

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

199 (20.7.1936)

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Verkaufspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbestellung ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Verkaufspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbestellung oder Trägersgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merktur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Hilstadt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Oberkirch und Wolfach. Bei Nachrichten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder Verzögerungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiedererstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig übermittelte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: 20 15 gsp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenfeld 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitungsdruck: 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsabnahme n. Preislist. für Mengenablässe: Staffeln C. Anzeigenabdruck: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. N., Seelagsbau Sammler 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Straße 2988. (Strotono: Stadt, Spartastraße Nr. 796. Adlig. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler 1 b, Ecke Büchel, Fernspr. 7930. Postfachamt Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 20a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. N. — Schriftleitung: Anstalt, Karlsruhe 1 b, Sammler 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungslokal 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechlokal v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dönhoff 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 20. Juli 1936

10. Jahrgang / Folge 199/330

Verworrene Lage in Spanien

Spanisch-Marokko in den Händen der Aufständischen — Aufstände auch in Spanien — Die Regierung umgebildet

Neben die Wirren in Spanien ist auch jetzt noch kein klarer Ueberblick zu erhalten. Während einerseits behauptet wird, daß die Aufstandsbewegung sich lediglich auf die spanische Marokkokozone beschränkt, wird von anderer Seite erklärt, daß auch in verschiedenen spanischen Provinzen selbst Aufstände ausgebrochen seien und daß ausländische Truppen in Cadix gelandet seien. Die spanische Marokkokozone scheint jedenfalls vollständig in der Hand der Aufständischen zu sein. Die spanische Regierung ist umgebildet worden und trägt nun einen noch schärferen Kampfscharakter gegen rechts.

Das republikanische Blatt „El Sol“ meldet, 40 Flugzeuge seien am Sonntag früh vom Madrider Flughafen aufgestiegen, um über Malaga, Sevilla, Cadix, Ceuta, Tetuan und Melilla Flugblätter mit einem Aufruf der Regierung abzuwerfen. Die Flugzeuge hätten auch Bomben mitgeführt. Die Aufständischen in Sevilla und Ceuta seien bereits mit Bomben belegt worden. Die Bergarbeiter von Rio Tinto seien begleitet von Zivilgarde und reichlich mit Dynamit versehen nach Sevilla aufgebrochen, um dort gegen die Aufständischen zu kämpfen. Die Bergarbeiter von Sinesos hätten den Pakt von Despenaperros bekräftigt, um den Einmarsch der Rebellen nach Andalusien zu verhindern.

Gerüchte, daß Franco auf Seiten der Aufständischen steht. Wörtlich heißt es: „Die Garnison grüßt begeistert die Aufständischen und die übrigen Truppen der Halbinsel in diesem geschichtlichen Augenblick. Es lebe Spanien in Ehren! General Franco.“

Die Kämpfe in Marokko

Drathbericht des „Führer“
Paris, 20. Juli. Die aus Cadix und Tanger hier eintreffenden Meldungen bestätigen, daß die ganze spanische Marokkokozone sich in den Händen der Aufständischen befindet. Von Melilla aus habe sich die Revolte auch auf die andere Garnisonshälfte der Marokkokozone ausgebreitet. In Ceuta haben die Aufständischen den Sender zerstört und verbreiten über ihn Nachrichten über die Entwicklung der Aufstandsbewegung. Nach Meldungen aus Tanger soll der Oberstkommandierende der spanischen Marokkoteilkräfte, General Morato, der sich durch die Schärfe, mit der er die von der Regierung angeordnete Säuberungsaktion im März durchgeführt hat, bei den Aufständischen sehr unbeliebt gemacht hatte, von den Aufständischen gefangen genommen worden sein. In Tanger soll von Revolutionären der Versuch gemacht worden sein, das Postamt zu besetzen, doch seien sie entworfen und gefangen genommen worden.

denn sie hätten ihr Ziel nicht erreicht. Zahlreiche Gefangene seien gemacht worden, darunter befänden sich auch mehrere höhere Offiziere. Die Rebellen hätten außerdem schwere Verluste erlitten. Die Luftwaffe habe mitgemacht, daß die Aufständischen, denen ihre Geschosse abgenommen worden seien, sich den republikanischen Streitkräften ergeben müßten.

Aus Rabat wird berichtet, daß bei der Bombardierung des Flugplatzes Melilla drei der dort stationierten Flugzeuge gesunken seien. Eines dieser Flugzeuge sei in Port Rio Rey (Französisch-Marokko) niedergegangen. Das zweite Flugzeug sei in Taza gelandet. Von dem dritten Flugzeug läge noch keine Nachricht vor.

Schießerei in Madrid

* Madrid, 20. Juli. Ein außerordentlich starkes Aufgebot an schwer bewaffneter marxistischer Miliz patrouilliert in den Straßen, hält die Straßenbahnen und Autos an, untersucht die Passanten und fragt, ob sie Genossen seien. Die Bevölkerung hält sich von der Straße zurück. Kaffees und Kinos sind leer. An mehreren Stellen der Stadt hat es Schießereien gegeben, die in der Hauptsache auf die Nervosität der Miliz zurückzuführen sein dürften, deren Mitglieder ohne Parolen auf Autos schießen, die nicht sofort auf Anruf halten. Es verlautet, daß die Frauen und Kinder des kommunistischen Arbeiterviertels Cuatro Caminos ihre Wohnungen aus Sicherheitsgründen zum großen Teil bereits verlassen und sich in Stadtviertel begeben haben, die nicht den ersten Angriffen von Seiten des Militärs ausgesetzt sein dürften.

Berliner Sonntag im Zeichen von Olympia

50 000 auf der „Deutschland“-Ausstellung — Die „Linden“ schmücken sich

Drathbericht unserer Berliner Schriftleitung

O Berlin, 20. Juli. Der Sonntag stand in der Reichshauptstadt schon ganz im Zeichen der kommenden Olympischen Spiele. Nachdem am Samstag die große Deutschlandhalle bereits ihre Pforten geöffnet hatte, setzte eine wahre Wallfahrt zur Messestadt am Kaiserdamm ein. Auch von auswärts trafen Tausende von Besuchern in der Reichshauptstadt ein. Am Samstag und Sonntag liefen nicht weniger als 35 Sonderzüge mit Gesellschaftsreisenden und Abz-Urläufern in den Berliner Fernbahnhöfen ein. Insgesamt haben 50 000 Menschen die Ausstellung „Deutschland“ am ersten Sonntag nach der Eröffnung besucht.

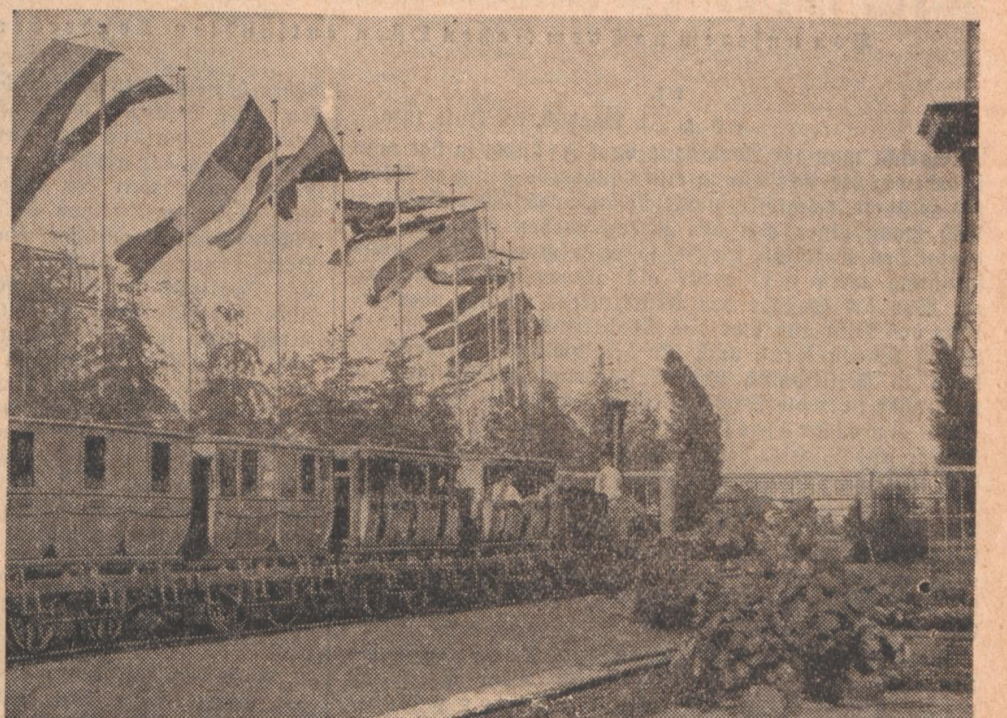
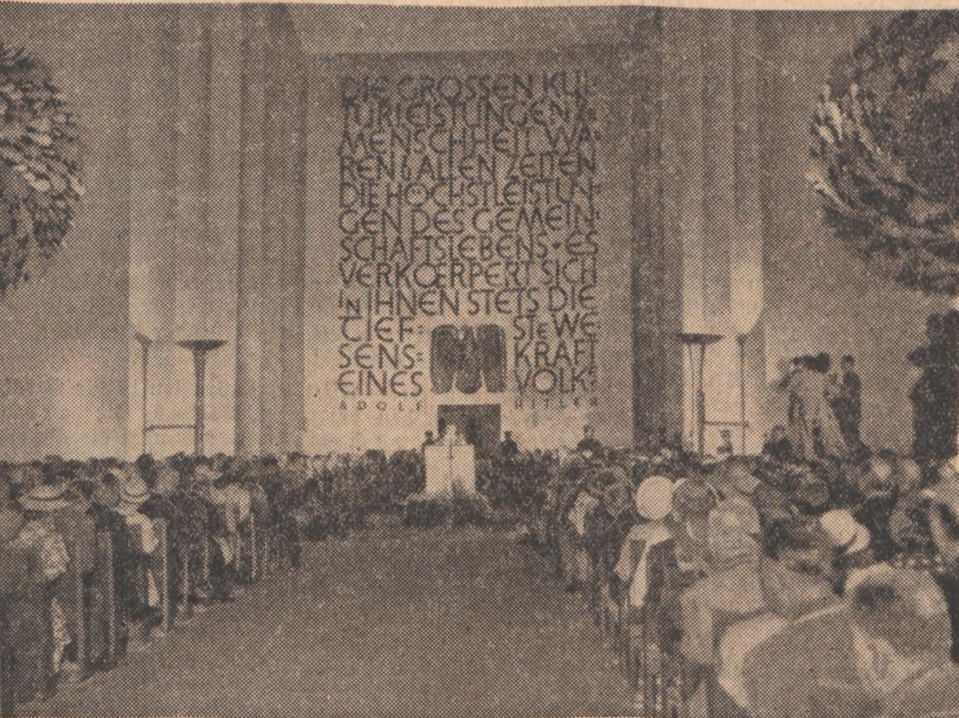
einem Durchmesser von etwa anderhalb Metern angebracht worden, auf denen sich Darstellungen deutscher Landschaften aus allen Gegenden des Reiches befinden. Die Schönheiten Deutschlands werden so den ausländischen Gästen, die in der Reichshauptstadt weilen, in mannigfacher Auswahl gezeigt. Bisher sind bereits 235 Bilder von deutschen Städten und Landschaften angebracht worden. Die übrigen werden im Laufe dieser Woche fertig gestellt werden. Insgesamt werden etwa 500 solcher Motive — das Beste, was Deutschland an landschaftlichen und architektonischen Schönheiten zu bieten hat — später die olympischen Gäste grüßen.

Unruhen auch an der Grenze von Gibraltar

* London, 20. Juli. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist es in den letzten 24 Stunden in dem benachbarten spanischen Gebiet zu ernstlichen Unruhen gekommen. Die Lage wird in einer Neutermedung als sehr ernst bezeichnet. Am Sonntagnachmittag wurde amtlich mitgeteilt, daß zwei Zerstörer der ersten Flottille, die am Sonntag nach

Landung aufständischer Truppen in Spanien?

* Paris, 20. Juli. „Paris Soir“ berichtet aus Gibraltar, daß ein Teil der aufständischen marokkanischen Truppen am Sonntagvormittag in Cadix gelandet und unversehrt in Richtung Sevilla als Marschziel sei, um sich mit den dortigen Truppen zum Anmarsch auf Madrid zu vereinigen. Ein weiterer Truppentransport, begleitet von einem Zerstörer, sei von Ceuta kommend in Algeciras gelandet.



Von der großen Ausstellung „Deutschland“
Links: Die Eröffnung der Ausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels; rechts: Auf dem Freizeitanlage der Ausstellung verkehrt auch die Nachbildung des ersten deutschen Eisenbahnzuges, in der die Besucher wie vor 100 Jahren reisen können. (Aufn.: Atlantik 1, Weltbild)

Aufbruch in Barcelona

Drathbericht des „Führer“
Paris, 20. Juli. Die Regierung verbreitete am Sonntagvormittag einen Funkspruch, in dem bekannt gegeben wurde, daß die Garnison von Barcelona Stadt verläßt und den Belagerungszustand über die Provinz verhängt habe. Die Zivilgarde und die Sturmtruppen hätten den Soldaten einen Kampf geliefert. Man könne sagen, daß die Truppen geschlagen worden seien.

England ausfahren sollten, vorläufig in Gibraltar bleiben, um im Notfall die britischen Interessen zu schützen.

In Gibraltar ist sämtlichen Offizieren und Mannschaften der Armee und Flotte am Sonntag das Betreten spanischer Bodens verboten worden.

Wie Havas aus Tanger meldet, soll der Sender von Sevilla am Sonntagabend eine Mitteilung General Franco verbreiten haben, wonach die Provinzen Andalusien, Valencia, Valladolid, Burgos und Aragon, die Kanarische Insel und die Balearen mit allen ihren Garnisonen sich den Aufständischen angeschlossen haben.

Der Regierungswechsel

Madrid, 20. Juli. In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde überraschend bekannt gegeben, daß der bisherige Ministerpräsident Calares Quiroga, der Innenminister Molas und drei weitere Minister zurückgetreten seien.

Die neue Regierung unterscheidet sich gegenüber derjenigen von Calares Quiroga nur dadurch, daß an Stelle des bisherigen Innenministers Mooles General Pozas (parteilos), an Stelle des bisherigen Ministerpräsidenten und Kriegsministers Calares Quiroga General Castello (parteilos) als Kriegsminister und Giral (linksrepublikanischer) als Ministerpräsident tritt.

Die Regierung brachte am Sonntagabend im Rundfunk ihre Verteidigung über die Lage zum Ausdruck und betonte, daß in Barcelona die Aufstandsbewegung völlig niedergeschlagen sei; die ausländischen Truppen seien in Unordnung geraten und schlossen sich den regierungstreuen Truppen in Saragossa wieder an.

Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß sich die Aufständischen in Sevilla ergeben hätten und daß das Radiosendehaus wieder im Besitz regierungstreuer Kräfte sei.

Wie Havas aus Madrid meldet, soll die Zusammenfassung der neuen Regierung Giral im wesentlichen der des Kabinetts Quiroga entsprechen.

Die Gerichte, wonach die Truppen von Logrono und Segovia auf Madrid marschierten, seien falsch. Auch in Barcelona, Ciudad Real und Puertollano sei die Ordnung wieder hergestellt.

Die „Liberté“ weist darauf hin, daß die schwierige Lage der Regierung in Spanien sich in erster Linie daraus ergebe, daß die Madrider Regierung sich nicht der Armeedienste bedienen könne.

Zwischen Schiiten und Sunniten

Von unserem nach dem Hasen Dfen entsandten Sonderberichterstatter

Spricht man im Abendland vom Islam, so hat man schlechthin die Vorstellung eines jugendlos gefügten Volkes geistiger, religiöser, vielleicht auch politischer Haltung.

Auf der Straße von Bagdad nach Kerbela wurde das erstmals schauerlich demonstriert. Diese Straße ist die große Pilgerstraße der Schiiten.

Der Führer in Bayreuth

Feierliche Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1936 - Vollendete Lohengrin-Aufführung

Drahtbericht unseres nach Bayreuth entsandten Sonderberichterstatters

Bayreuth, 19. Juli. Einst schrieb Richard Wagner, der Schöpfer der Festspielstadt Bayreuth, als er zum ersten Male das damals noch nicht so bedeutende Städtchen besuchte: „Die Fahrt durch Eger über das Fichtelgebirge mit der Ankunft in das vom Sonnenschein lieblich beleuchtete Bayreuth wirkte noch bis in spätere Zeiten angenehm auf meine Erinnerung.“

Auch heute hat Bayreuth, das Städtchen mit Weltruf, durch das Festspielhaus am Abhang der „Hohen Warte“ von der Lieblichkeit seiner Lage nichts eingebüßt. Doch im Innern der Stadt herrscht ein buntes Treiben. Aus der kleinen Gemeinde der ersten Festspiele im Jahre 1876 sind Tausende geworden, und dem Ruf des Meisters nach Bayreuth folgend haben sie den Ruf der Festspiele hinausgetragen in alle Welt.

Bayreuth in Erwartung

Von der „Hohen Warte“ herab aber grüßt ruhig und erhaben das Festspielhaus über die Stadt. Alle Straßen sind festlich mit den Fahnen des Reiches geschmückt. Am Eingang der Bahnhofstraße grüßt ein großer über die Straße ragender Bogen die Gäste: „Willkommen in der Wagnerstadt.“

Die und so heißt man auch einen Vertreter der Reichsregierung in anregendem Gespräch mit einem Bekannten. SS-Männer marschieren durch die Straßen, in ihrer Bekleidung und ihrer Größe machen sie einen vorbildlichen Eindruck.

Die Ehrengäste

Festlich gekleidet betreten sie das Festspielhaus, Reihe nach Reihe des Hofraumes, der 1700 Menschen faßt, fällt ihr Mehr und mehr drängen sich die Menschen, SS-Männer flankieren die Straßen, alles ist in Erwartung des Führers.

Unter den erschienenen Gästen sieht man die Reichsminister Dr. Goebbels, Göring und Rust, den Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Frick, die Reichsleiter von Ribbentrop und von Papen, die Gauleiter Wächtler, Streicher, Adolf Wagner, die Reichsstatthalter Robert Wagner und Sanderl, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Obergruppenführer Brückner, Korpsführer Hähnlein und Brigadeführer Schaub. Aus dem Verwahndeck und Bekanntheit des Hauses Wahnsicht sind u. a. Frau Eva Elsa Berlin und Gräfin Grafin zugegen. Ferner steht

man eine große Zahl Intendanten und namhafte Dirigenten aus dem Reich. An bekannten Persönlichkeiten sind weiterhin zu nennen Benno von Aron und Oberbürgermeister Dr. Schlumprecht-Bayreuth.

Der Führer kommt

Schon rufen die Fansaren zum ersten Male und rufen zur Feier. Heilrufe, die zu uns heraufdringen, künden die Ankunft des Führers. Alles drängt sich an die breite Straße, auf der der Führer zum Festspielhaus fährt.

In den Pausen drängte sich alles wieder, den Führer zu sehen, und in der Zwischenpause vor dem letzten Akt geben die Volksgenossen nicht eher Ruhe, bis der Führer am Fenster erscheint und sie grüßt.

Nach der Aufführung flangen aus den dichten Reihen wieder begeisterte Heilrufe, als der Führer das

Kurfürst 2500 weiß alles

Der Auskunftsstelle der Olympischen Spiele - Keine Frage ohne Antwort

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

O Berlin, 20. Juli. Unter dieser Nummer meldet sich die Auskunftsstelle der Olympischen Spiele, die in diesen Tagen im Columbus-Hochhaus am Potsdamer Platz in Berlin ihre Arbeit aufgenommen hat.

In langen Reihen sitzen die „Telephonistinnen“ der Auskunftsstelle vor ihren Apparaten und harren der Fragen, die da kommen sollen. Der Telephonapparat ist - wenn man so sagen kann - in gewissem Sinne geographisch gegliedert.

Wenn man den großen linken Raum des Telephonales hoch über dem Verkehrsraum der Reichshauptstadt betritt und die jungen Dolmetscherinnen bei ihrer Arbeit beobachtet, scheint es, als ob sie ihre Tätigkeit nur so nebenamtlich ausüben und sich durch Nichts aus der Ruhe bringen lassen.

Festspielhaus verließ. Der Tag mit der Fülle seiner Eindrücke wird für jeden ein bleibendes, nachhaltiges Erlebnis sein.

Die Ankunft des Führers in Bayreuth

Bayreuth, 20. Juli. Der Führer traf zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen am Sonntagvormittag in Bayreuth ein. In seiner Begleitung befanden sich der Gauleiter von München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt.

Generalintendant Tietjen, Preussischer Staatsrat

Bayreuth, 20. Juli. Der preussische Ministerpräsident, Generaloberst Göring, hat den Generalintendanten der Staatstheater, Heinz Tietjen, der die Gesamtregie der Bayreuther Festspiele führt, in Würdigung seiner großen Verdienste zum Preussischen Staatsrat ernannt.

Der Reichssportführer von Eschammer und Dfen hat zur Eröffnung der Bayreuther Festspiele an Frau Winfried Wagner, Bayreuth, folgendes Telegramm geschickt: „Im geschichtlichen Augenblick der Verbindung des Werkes Richard Wagners mit dem kulturellen Hintergrund der olympischen Idee grüßt der deutsche Sport Sie als Trägerin der großen Ueberlieferung.“

von Eschammer und Dfen, Reichssportführer.

hängt und die bürokratische Abwicklung der Arbeiten im Hauptquartier des IOK nur führen könnte. Allen Besuchern der Spiele, die aus dem Reich nach Berlin kommen, sei daher dringend aus Herz gelegt, mit Fragen aller Art nicht das Organisationskomitee zu belasten, sondern „D 2500“ anzurufen, da die Dolmetscherinnen im Columbushaus auch - deutsch sprechen können!

Riesenfener in Drontheim

Millionenschaden

Drontheim, 20. Juli. Zwei Lagerhäuser, in denen sich Del und andere Brennstoffe sowie Getreide und Mehl befanden, sind in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

Hauptkassierer Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Weizner. Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Weizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hördorn. Für Turnen und Sport und den Heimatschutz: Hans Weizner. Für das Reich: Hans Weizner. Für die Reichsregierung: Hans Weizner. Für die Reichsregierung: Hans Weizner. Für die Reichsregierung: Hans Weizner.

Table with financial data: Einmalige Ausgabe 11 880 Stück, Zweimalige Ausgabe 61 544 Stück, Gesamtanfrage 73 424 Stück.

genen begraben liegt, am jüngsten Tage ohne Sünde sein wird. So bringt man die Leichen der Schiiten aus den fernsten Ländern, von Indien und Afghanistan, in wochenlang wandernden Totenkarawanen hierhin, um sie zu bestatten. Gräber, wenn sie in der Nähe der Moscheen der Märtyrer liegen, sind kaum zu besetzen. Die Preise werden niedriger in dem Maß, in dem das Grab von der Moschee entfernt liegt.

Wie dem auch sei - seit Jahrhunderten ist die Straße von Bagdad nach den beiden hl. Städten die große Pilgerstraße des Schiitismus, über die alljährlich Hunderttausende wandern, vor allem in jenen religiösen Hochzeiten, in denen in den Städten die religiösen Erinnerungsfeste gefeiert werden.

der seit Jahren dieses tragische Spiel des Zweispalts beobachtet konnte, erzählt, daß ein schiitischer Zonit kein Frucht aus dem Garten eines Sunniten essen wird, nicht weniger an einem Tisch mit ihm zusammen. So zieht sich der Zwiespalt der Spaltung durch das Leben des Volkes, tragisch in Erscheinung tretend nur dort, wo Schiiten und Sunniten zusammenleben.

Im heutigen Königreich Irak halten sich Schiiten und Sunniten ungefähr die Waage. Die Regierung ist sunnitisch. Welche Gefahr in dieser gleichverteilten Stärke der sich heftenden Anhänger beider Seiten schlummert, kann nur der begreifen, der den menschlichen Haß erlebt, den sich Sunnit und Schiit in persönlicher Begegnung und gesellschaftlichem Zusammenleben entgegenbringt.

Diese Spaltung des Islam läßt es verstehen, daß auch über die Grenzen der einzelnen Staaten hinaus im jenseitigen Spannungen entstehen, die der Stärke des jenseitigen Haßes entsprechen. Diesem Haß kann zu prägendem Dynamit an den Fundamenten des Staates werden, so daß fremde Mächte darauf bestanden und ihn auszunutzen verziehen. Von dieser Gefahr ist der junge irakische Staat ständig bedroht.

Das badische Land

Fünf Personen im Bodensee ertrunken

Schweres Sturmwetter am Samstagabend — Sechs Boote gekentert

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Konstanz, 19. Juli. Am Samstagabend kenterten in einem gewaltigen Sturm auf dem Bodensee verschiedene Boote. Obwohl es gelang, eine Anzahl von Personen zu retten, sind bei den Unglücksfällen doch fünf Todesopfer zu beklagen.

Ein gewaltiger Verkehr zu Wasser und zu Land beherrschte die Abendstunden des Samstag aus Anlaß der Meersburger Schloßbeleuchtung. Als die Dämmerung über den Bodensee hereinbrach, führten von allen Seiten Sonderdampfer, Motor-, Segel-, Ruder- und Paddelboote heran.

Ueberraschend brach gegen 10 Uhr abends ein gewaltiger Sturm los, der den Bodensee aufpeitschte und Menschen und Boote in große Gefahr brachte. Zahlreiche Boote sind nach den bisher vorliegenden Meldungen gekentert.

Auf der Rückfahrt von der Schloßbeleuchtung nach Konstanz hat das Motorschiff „Baden“ Silberfische vernommen und konnte trotz schwerer Seeganges fünf Personen, die sich an einem gekenterten Ruderboot festhielten, retten.

Auch die Besatzung der „Stadt Konstanz“ mußte in Höhe von Eichhorn eingreifen. Dort war ebenfalls ein Ruderboot gekentert. Zwei Personen wurden von der Besatzung aufgenommen, während ein 45 Jahre alter Mann vermißt wird. Weiter werden bis jetzt fünf Personen vermißt, darunter eine am Bodensee in Ferien weilende Frau aus Mannheim und ein junges Ehepaar aus der Schweiz.

Zu dieser Meldung erfahren wir noch folgende Ergänzungen. Von Kreuzlingen, Schweizer Seite, waren am Samstagabend zwei Außenbordmotorboote zur Meersburger Schloßbeleuchtung ausgefahren. Auf der Höhe von Horn hatten die Insassen des einen Bootes, das mit vier Männern besetzt war, die bedrohliche Wetterlage erkannt und sich zur Rückkehr entschlossen. Aber kaum hatten sie das Boot gewendet, als auch schon der Sturm aufkam und das Boot zum Kentern brachte. Dabei ist der älteste der Männer, der 45 Jahre alte Gurtmann aus Kreuzlingen, unter das umgeschlagene Boot zu liegen gekommen. Obwohl seine drei Bootsgesährten wiederholt versuchten, ihn an einem vorstehen-

den Bein unter dem Boot hervorzuziehen, ist ihr Bemühen gescheitert, und der Bedauernswerte mußte ertrinken. Die drei Ueberlebenden sind dann, nachdem sie noch anderhalb Stunden mit den entseelten Elementen gekämpft hatten, von der heimkehrenden „Stadt Konstanz“ gerettet worden.

Das zweite Boot, das noch ein Stück weiter gefahren war, um dann ebenfalls umzukehren, kippte ebenfalls um. Von den fünf Insassen, zwei Ehepaare und ein Herr, ist eine Frau Meier aus Mannheim sofort ertrunken. Bei dem Bemühen der Ueberlebenden, sich an das fieseln treibende Boot zu klammern, ist die zweite Frau Meier durch den heftigen Wellengang immer wieder von dem Boot weggerissen worden. Sie ist trotz der verzweifelten Rettungsversuche ihres Mannes ein Opfer der See geworden. Herr Meier ist dann später, ohne daß es seine beiden Bootsgesährten bemerkten, in den Wellen ebenfalls verunten. Die beiden Ueberlebenden sind dann nach furchtbaren Stunden am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr von einem den See kreuzenden Kontrollboot auf der Höhe von Hagnau gerettet worden.

Ebenfalls von Kreuzlingen ist am Samstagabend ein zweifaches Paddelboot nach Meersburg gestartet. Der rasende Sturm brachte das kleine Boot zwischen Meersburg und Horn zum Kentern. Die beiden Paddler, Geisföhler aus Kreuzlingen und Fräulein Heberfeld, versuchten, sich durch Schwimmen zu retten. Das Mädchen hat in der Erkenntnis, daß der durchdrückte Trainingsanzug nur hinderlich sein kann, diesen abgeworfen und es gelang ihr, den Strand des Sees bei Meersburg zu erreichen, wo sie betreuende Aufnahme fand. Ihr Begleiter wird noch vermißt und dürfte ertrunken sein. So hat diese grauenvolle Nacht nicht weniger als fünf Todesopfer gefordert.

Schwere Unwetter auch auf dem Hochschwarzwald

Donaueschingen, 19. Juli. (Eigene Meldung.) Das gestrige Unwetter hat auch im Bezirk Donaueschingen erheblichen Schaden durch Hagelschlag angerichtet. Die Hagelkörner fielen größtenteils in Taubeneigröhe. Die Kornfelder, die dieses Jahr einen besonders guten Ertrag versprochen, liegen niedergemäht da. Ebenfalls haben die Obstbäume, die Kartoffel- und Rübenfelder in den betroffenen Gegenden großen Schaden erlitten.

Reichsbahn und „Große Woche“ Baden-Baden

Baden-Baden, 19. Juli. Wie wir erfahren, gibt die Reichsbahn-Hauptverwaltung aus Anlaß der Baden-Badener „Großen Woche“ (Internationale Wettkämpfe der drei nichtolympischen Sportarten — Pferderennen, Golf, Tennis — 19.—30. August) von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Km. Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) nach Baden-Baden und dem Kurort Iffezheim aus. Die Sonntagsrückfahrkarten werden auch für die Werktage ausgegeben und zwar a) mit Geltungsdauer von Samstag, den 22. 8., 0 Uhr, bis Montag, den 24. 8., 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), b) mit Geltungsdauer vom Samstag, den 23. 8., 0 Uhr, bis Montag, den 24. 8., 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), c) in den übrigen Tagen (19., 20., 21., 25., 26., 27., 28. 8.) mit je eintägiger Geltungsdauer von 0—24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Diese Maßnahme der Reichsbahn wird sicher viele Besucher zu den großen sportlichen und künstlerischen Veranstaltungen der sog. Nacholympischen Woche nach Baden-Baden führen.

Die Belegschaft der Hohnerwerte in Freiburg

* Freiburg, 19. Juli. Nachdem vor einigen Wochen die Arbeitskammeraden der Filialbetriebe der Hohnerwerte Troffingen in Stärke von etwa 1200 Personen der Stadt Freiburg einen Besuch abgestattet haben, traf am Samstagvormittag die gesamte Belegschaft der Hohnerwerte Troffingen mit etwa 3000 Gefolgschaftsmitgliedern in 100 Autobussen in Freiburg ein. Damit durfte die Stadt Freiburg den bisher größten Betriebsausflug, der von einem Werk in Baden oder Württemberg organisiert wurde, begrüßen. An dem Ausflug beteiligten sich neben der Betriebsführung auch der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland, Pg. Dr. Klimig, sowie der Bürgermeister von Troffingen, Pg. Kienle und der Gauwart der Deutschen Arbeitsfront, Gau Württemberg, Pg. Schula.

Nach dem Empfang befristeten die Gäste die Stadt Freiburg und die nähere und weitere Umgebung. Viele von ihnen benutzten den Nachmittag, um mit der Schwabacherbahn auf den Schauinsland zu fahren. Am Abend erfolgte die Rückfahrt nach Troffingen.

90 Jahre Turnerschaft Durlach

Durlach feierte das Jubiläum seiner Turner — Prächtiger Festzug — Jubiläumsturnen

Eigener Bericht des „Führer“

Durlach, 20. Juli. Der gestrige Sonntag stand in Durlach völlig im Banne des Jubelfestes der Turnerschaft, das schon am frühen Morgen mit dem Wettkampf der Jugend seinen Anfang nahm. Der Himmel meinte es gut mit dem Festverein; trotz gewaltiger Gewittergüsse des Vorabends war der Platz auf der „Unteren Hub“ trocken und in brauchbarem Zustand.

Vor Beginn der Kämpfe wandte sich Dietwart Weisinger an die Jugend, die sich im Weithreit stähle und nach dem Vorber des Sieges strebe. Wichtiger als der Sieg aber sei die Übung für den Körper, die auch den Nichtsieger die Gewißheit gebe, nicht umsonst gearbeitet zu haben. Die Kämpfe selbst werteten den Dreikampf: Ballweitwurf, Weitsprung und Lauf. Erwartungsvoll traten die kampfesfreudigen Juben und Mädchen auf den grünen Platz; mit Eingabe leisteten sie ihr Bestes.

Um 11 Uhr fanden sich die Mitglieder des Vereins und viele Volksgenossen am Denkstein auf dem Platz an einer Heldengedenkfeier zusammen. Rechts und links des mächtigen Granitfindlings mit dem Gedenkstein über den schlichten Worten: „Den Gefallenen des Weltkriegs“ wehten die Fahnen des Vereins; an ehrenvollem Gedenken waren auch die Bildtafeln, die die Taten der Turnerschaft im Kriegerbild zeigen, neben dem Stein aufgestellt. Vereinsführer Penning schilderte das erschütternde Frontkämpferfest, das vor wenigen Tagen in Verdun stattgefunden hat, auf jenen Hügel des todesmutigen Sterbens, des höchsten Heldentums. An allen Grenzen Europas ruhen unsere Toten, die alles für die Heimat gaben. Dort draußen irgendwo schlafen auch die Durlacher Turner, die die Einigung des deutschen Volkes und der Durlacher Turnvereine nicht mehr erleben; ihr Vermächtnis sei uns deshalb besonders heilig. Mit Mut und Kraft treten wir an die gemeinsame Arbeit heran: Die Älteren führend und leitend, damit die Jüngeren hineinwachsen können in die Volksumsarbeit, in selbstloser Hingabe, würdig ihrer Väter. Das Geheiß mahne sie stets zu Treue und Pflichterfüllung. Die Fahnen senkten sich, das Lied vom „guten Kameraden“ klang leise über die Anwesenden hinaus zu den Wolken.

Der Nachmittag lachte mit hellem Sonnenschein auf die belaubten Straßen, als die einzelnen Abteilungen des Jubelvereins sich in langem Festzug durch die Stadt zum Festplatz bewegten, voraus hinter den Fahnen die hoffnungsvolle Jugend, der turnerische Nachwuchs, der von den Jüngsten an sehr stark vertreten war; den Abschluß machten die Älteren Herren. Der Platz hatte sehr guten Besuch aufzuweisen unter den Zuschauern befanden sich auch Ortsgruppenleiter Bull und mehrere Kreisherren.

Abend begann das Jubiläumsturnen, das als Schan- und Werbestunden unter der Leitung von Oberturnwart Mäule ausgefallen war. Jüngere und Ältere Ueberlagerung vom Spiel zum Turnen sehr schön erkennen ließen. Die weiblichen Abteilungen führten schmelzvolle Volkstänze vor, denen Volksturnen mit Stabhoopturnen und Speerwerfen folgte. Die Barrenübungen erwiesen

praktisches Können mit Handstehen und Radwende; gemischte Sprünge brachten Längsgrätsche und -hode über das längsgefällte Pferd. Nach weiteren Darbietungen machten die Turner am hohen Red den drahtvollen Abschluß mit Drehungen in der Nieselnese, mit Niesengrätsche und -flanke; besonders zeichneten sich hier die bekannten Turner M. Weisinger und W. Mäule aus. Die verschiedenartigen Vorführungen gaben einen ausgezeichneten Querschnitt durch die Vereinsarbeit und fanden dankbaren Beifall. Die Siegereverenz fand am 19. Juli im Durlacher Festsaal statt. Die Siegerverleihung konnte zahlreiche jugendliche Kämpfer des Vormittags mit dem begehrten Sträußchen schmücken oder ihnen Ehrenurkunden übergeben.

Im gemütlichen Beisammensein, das sich dem arbeitsreichen Tag angeschlossen, blieb die große Turnersfamilie unter den schattenspendenden Kastanien einträchtiglich vereint. Der Musikverein „Lira“, der während des ganzen Festes mitgewirkt hatte, ließ auch jetzt seine schönen Weisen erklingen; der Männerchor der Durlach sang unter seinem Dirigenten Lehmann mehrere Chöre, darunter

unter Baumanns „Bergstrom“. Der Verlauf des Festtages gab auch dem Außenstehenden Einblick in die fruchtbringende Arbeit, die der Verein leistet; in glücklicher Weise ergänzen sich hier zielbewusste Führung und begeisterte Mitarbeit der Mitglieder, die beide dem hohen Gedanken des Turnwerts Jahn nachstreben, dem Gedanken, den Körper zu stärken und die Liebe zu Volk und Vaterland zu pflegen, dem Einzelnen wie dem Ganzen zu Nuz und Frommen. Im Dritten Reich ist für den Weg zu diesem Ziel breiterer Raum geschaffen. So lang der Tag aus in dem Bewußtsein, zu einer Gemeinschaft zusammenzugehören und sich für eine hohe und edle Sache zu betätigen, für die sich schon unsere Väter und Vorväter einsetzten, die auch unsere Zeit hochschätzt und weiterführt.

Die besten Ergebnisse erreichten:
Raben: H. Michel, Jahrgang 1922, 63 Punkte, K. Hochschild, Jahrgang 1923, 67 Punkte.
Mädchen: G. Appel, Jahrgang 1928/29, 80 Punkte, S. Hartmann, Jahrgang 1928/29, 78 Punkte, K. Hug, Jahrgang 1926/27, 77 Punkte.



Der Festzug der Turner

Aufnahme: Führer (Schweizer)

Milde Sorte *Mit Bildern der Winter-Olympiade* **42**

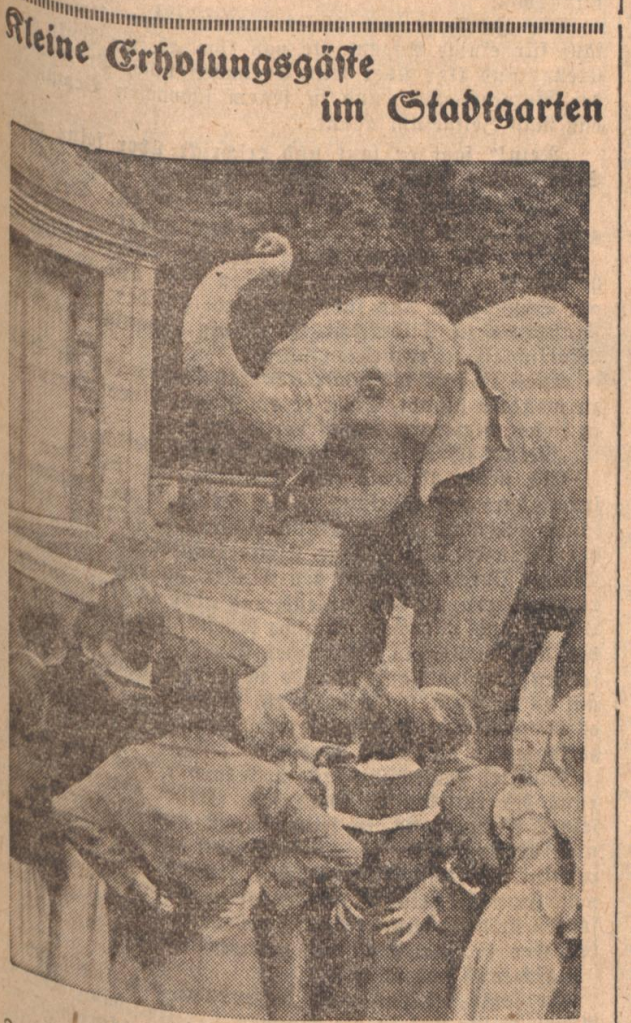
AUS KARLSRUHE

Blick über die Stadt

Das Unwetter am Samstag
Das Unwetter, das am Samstag über Karlsruhe niederhing, hat, wie sich herausstellt, mancherlei Schäden angerichtet.
Gegen 19 Uhr schob sich von Westen her ein großer, schwarzer Wolkenblock heran, der sich drohend von der umgebenden Himmelsbläue abhob. Langsam fielen die Tropfen. Dann aber kam der Wind auf, der sich sehr rasch in einen wirbelnden Sturm verwandelte. Mit elementarer Gewalt kamen die Wolkenmassen zur Entladung. Es regnete nicht mehr. In dichtem, freckenweise andrängendem eiskaltem Strahl gingen Schloßen nieder, die teilweise die Größe von Taubeneiern annahmen. Ein Wirbelsturm setzte ein. Es trommelte auf den Dächern, an den Scheiben und auf der Straße. Mit großem Schrecken schneitete die Eisfröhen in die Höhe, in dem Sturm zwei Minuten war das Gelände mit einer weißen Schicht bedeckt. Winterstimmung im Hochsommer!
In den Kleingärten hat der Hagelschlag manchen Schaden angerichtet. Die Beete sind mitgenommen. In den Tomatenculturen stehen teilweise nur noch die grünen Stängel an ihren leichten Stützgestellen. Früchte und Blätter liegen auf der Erde. Die Pfirsichbäume stehen kahl, auch hier hat die Ernte gelitten. Kurze Zeit später nachdem der Himmel zuvor wieder ein freundlicheres Gesicht aufgelegt hatte, tobte ein zweites Unwetter. Ein orkanartiger Sturm brach los, begleitet von wolkenbruchartigem Regen. Bäume wurden abgeknickt, große Baumäste brachen und wurden von dem Sturm hoch in die Luft getragen und dann zur Erde geschleudert. In der Robert-Wagner-Allee beispielsweise waren Bürgersteig und Fahrbahn mit Ästern und Blättern überfüt. Die Minuterie konnten die niederdringenden Regensfluten nicht fassen.
Beim Volkspark auf dem Stagerplatz verließen die Besucher fluchtartig die Parkstraße. Der Sturm hatte eine Richtung gefunden. Es schien, als wollten sich die Bäume wie Ballons in die Höhe heben. Manches Stück Ast ist dabei zerfallen. Stützen wurden mit Schreihölzer getrieben. Die Geschäftsinhaber führten mit ihrem Personal einen erbitterten Kampf gegen das löcherige Element, wie die Matrosen auf einem Schiff, das sich in schwerer See befindet. Papierfenster und überfland Gegenstände wirbelten in der Luft herum, von den Bäumen gingen schwere Äste nieder und prasselten auf die Bubenstadt. Der Platz wurde in einen kleinen See verwandelt. Als sich das Wetter gelegt hatte, wurden die Schäden ausgebeßert. Gräben mussten gezogen werden, um die Wasserfluten zu entfernen. Und so ging es die ganze Nacht vom Samstag auf Sonntag, es wurde durchgearbeitet, um all das Verlorene wieder in einen ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen. Das Volksfest geht natürlich ungehindert weiter.
Die Feuerwehr wurde verschiedene Male zur Beseitigung von umgeworfenen Bäumen gerufen und leistete die Verkehrshindernisse. So griff sie in der Schwarzwaldstraße, in der Bannwaldstraße und in der Zepplinstraße helfend ein.

Umbau des Karlsplatzes
Seit einigen Tagen wird am Umbau des Karlsplatzes gearbeitet. Es ist dies eine erfreuliche Aufgabe, wird damit eine offensichtliche Gefahrenquelle aus der Welt geschafft. Wie oft geschah es, besonders nach hartem Regen, daß Radfahrer in der Kurve auf dem nassen Asphalt ausrutschten und zu Boden stürzten. Es ging nicht soweit, daß die Radfahrer togt, soweit es sich einrichten ließe, den Umweg über die Weierheimer Allee zu nehmen. Auch den Autos ging es manchmal nicht anders und manchmal an sich sehr zu wünschen wäre, trocken sie um diesen Bogen. Jetzt also wird es anders werden. Die Straße wird direkt ohne Bogen auf die Karlsruher

Kleine Erholungsgäste im Stadtgarten
Im Rahmen der Kinderlandverschickung des Erholungsvereins des deutschen Volkes kamen 3000 Kinder durch die NSB aus dem Gau Köln-Land nach Baden zu einer fünfmonatigen Erholung. — Unser Bild zeigt sie beim Besuch des Karlsruher Stadtgartens



Im Rahmen der Kinderlandverschickung des Erholungsvereins des deutschen Volkes kamen 3000 Kinder durch die NSB aus dem Gau Köln-Land nach Baden zu einer fünfmonatigen Erholung. — Unser Bild zeigt sie beim Besuch des Karlsruher Stadtgartens

Jugend turnt und spielt

Das 11. Kreis-Kinderturnfest in Karlsruhe

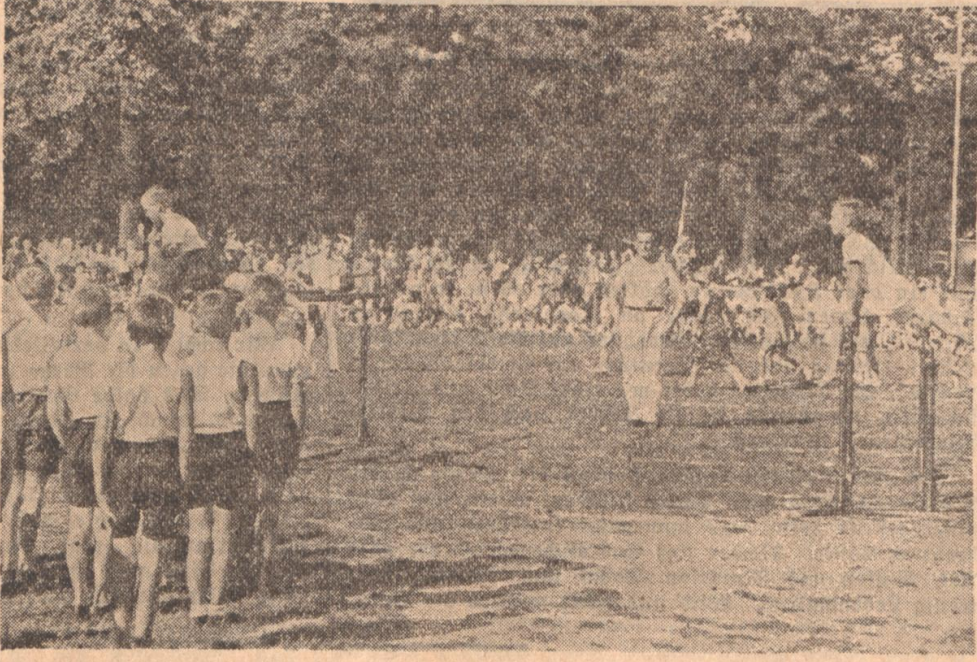
Aller guten Dinge sind drei! Nachdem das Kreis-Kinderturnfest schon zweimal gestartet war und jedesmal der Wettergott so dazwischen gefunkt hatte, daß es wieder abgesetzt werden mußte, ist es nun am geistigen Sonntag doch gelungen, es zur Durchführung zu bringen. In strahlendem Sonnenschein lag die Plananlage des MZV im Hardtwalde. Von einer frischen Brise bewegt, rauschten die Blätterkronen der Eichen, aus deren Grün die Kränze der Sieger schon seit alter Zeit gewunden werden. Ein herrliches Bild! Mit freudig glänzenden Augen, in ihrer weißen und himmelblauen Turnkleidung flatterten die Buben und Mädchen durcheinander wie eine Schar bunter Schmetterlinge. Und dann wurden sie durch die Lautsprecheranlage gerufen, alles formierte sich, die Stunde zur Prüfung der Leistungen war angebrochen.

Die Organisation war bis ins Kleinste vorbereitet. Ein Massenbetrieb entwickelte sich. 16 Laufbahnen und 8 Weitsprungbahnen waren notwendig, um in kurzer Zeit die Wettkämpfe zu erledigen. Einen großen Raum nahm das Feld für die Liegebungen an den Geräten ein. Ganz vorzüglich arbeitete der stark besetzte Kampfrichter- und Berechnungsapparat, der in kürzester Zeitpaune die Arbeit der über 1500 Teilnehmer bewältigte.

Ein buntes Treiben entwickelte sich beim Dreikampf. Man wußte nicht mehr, wo man seinen Blick zuerst hinwenden sollte, und überall wurde man von den Leistungen der Jugend hoch bestirbt. Da wurde gelaufen, dort gesprungen. An den Geräten: Barren, Reck und Pferd, legten Buben und Mädchen Zeugnis von ihrem Können ab und zeigten dem Publikum, daß sie es sehr ernst mit ihrer Arbeit nehmen. Es war ein freudiges Geschehen für die Kleinen und ganz Kleinen, in der großen Aufmerksamkeit ihre Vorführungen zeigen zu dürfen.

Und dann ging es zum fröhlichen Spiel der Jugend. Kreisfachamts-Kinderturnwart W. Kölller konnte mit

berechtigtem Stolz die Früchte seiner unermüdbaren Arbeit ernten. Gestalt führten die Mädchen ihren Marschtanz durch, denen sich die Knaben mit ihren Freilübungen anschlossen. Da strahlten die Gesichter, da leuchteten die Augen, als nach den Reigen und Tänzen und den mit



Aufnahme: „Bildner“ (Schweizer)

Musikbegleitung durchgeführten Freilübungen die große Zahl der Zuschauer den verdienten Beifall spendete. Nicht weniger als 41 Vereine traten an zu Sonderfreilübungen. Hier offenbarte sich am besten die Kleinarbeit und der Ernst, mit dem die Turner ihre Jugend betreuen, um tüchtige Menschen in den Lebensübungen heranzubilden.

Die Arbeit ist beendet, die Siegerehrung beginnt. Nicht umlagert von Teilnehmern und Zuschauern ist das Podium, wo Kreisfachamts-Kinderturnwart W. Kölller die Sieger verkündet. Spannung liegt auf den Gesichtern der kleinen Wettkämpfer und Wettkampferinnen während der Bekanntgabe der Resultate. Und wie waren sie stolz, als der Lautsprecher die Namen nennt! Ein Siegesrührchen mit Urkunde wurde den Tüchtigsten unter all den Tüchtigen ansgehängt. Aber nicht nur bei den Geschritten und deren Angehörigen, nein, auch bei den an-

Das ist die Hitlerjugend!

Vom Pferdefall zum V-Heim

Mit Stolz zeigte die „Pimpfenschar“ der Gesellschaft 4/109 ihr selbstgeschaffenes Heim, dem als Interim ein ehemaliger Pferdestall in der Kriegsstraße dient. Sie hat in der Tat ihr Heim prächtig ausgestattet. Die Einrichtungsgeschäfte sind aus dem einfachsten Material in einheimischem Stil gemessen und legen Zeugnis ab für den Fleiß, nicht minder aber für den guten Geschmack dieser Jungen. Beim Betreten des Raumes fesselt den Besucher ein monumentales Wandgemälde, welches reitende Kavallerie im Kampfe darstellt. Willy Supper, der Zeichenlehrer der Goetheschule, hat der Schar III dieses farbenprächtige Bild, das den kraftvollen Einsatz von Mensch und Tier meisterhaft zur Darstellung bringt, gemalt. Kein Wunder, daß die Pimpfenschar es ganz besonders schätzt. Um einen hübschen Feiertisch, den eine in ihrer Schlichtheit wirkende Stielampe ziert, gruppieren sich eine Reihe von Stühlen, alles selbst aus einfachem Kistenholz gezimmert und in geschmackvoller Farbe angestrichen. Den Wänden entlang stehen Truhen im gleichen Stile, die ebenfalls als Sitzgelegenheiten dienen können. Besonders wirkungsvoll ist die Deckenbeleuchtung. Auf einem leiterförmigen Rahmen sitzen würfelförmige Lampen, die von den Jungen angezündet und angezündet wurden. Man weiß nicht, ob man sich mehr über den gemütlich ausgestatteten Raum oder die fleißige Arbeit der Schar freuen soll. Die Eltern der Jungen aber nehmen das Gefühl mit nach Hause, daß ihre Jungen in dieser

Schar aufgehoben sind und ihre Freizeit richtig ausnützen.

Gern läßt man sich von einem freundlich lächelnden Hitlerjungen in das Heim der Schar II führen, das ebenfalls einen prächtigen Eindruck macht. Auf dem selbstgezeichneten Tisch haben die Jungen Reiseprospekte ausgebreitet, die ihnen als Unterlagen für ihre Sommerwanderung dienen. Sie haben eine große „Karte“ vor und wollen das deutsche Mittelgebirge aufsuchen. Eine Photomontage haben sie sich angefertigt, die Bilder von Städten und der Landschaft zeigt, die sie durchwandern werden. Beim Anschauen dieser Vorkarstellung bekommt man richtige Wanderlust und möchte sich der Schar am liebsten auf ihrer Wanderung anschließen.

Draußen im Garten aber hatte die Nachrichtenchor ihre Zelte aufgebaut mit Telefonanlage, betriebsfertigen Klingengeräten und einem Morseapparat. Aus dem Lautsprecher klingen die ersten Takte des Vohngirns auf, der gerade aus Bayern übertragen wird. Wahrlich, die Nachrichtenchor ist auf „Drast“, und mancher Erwachsene wird staunend vor den Tönen einer modernen Technik stehen, in deren Geheimnisse die Jungen bei ihrer Vorkarstellung eindringen und sie „spielen“ meistern. Keiner aber wird die Kriegsstraße 57 verlassen haben, ohne die Ueberzeugung mitzunehmen, daß unsere Jugend auf dem richtigen Wege ist und mit Recht den Namen Hitlerjugend trägt.

Adolf Hitlers „Mein Kampf“ und die Gegenwart

Hierzu sprach an Stelle des Staatsministers Schmitt-hener vor dem Nationalsozialistischen Lehrerbund, Kreis Karlsruhe, Pa. Gau- und Auslandsredner Prof. Schumacher (Gymnasium Karlsruhe) im Studententhaus. In seinem durch große Klarheit ausgezeichneten Vortrag führte der Redner vor der angepannt lauschenden Zuhörerschaft u. a. aus:
Trotz der großen Verbreitung von Hitlers Buch in der ganzen Welt ist dieses nicht genügend inhaltlich bekannt. Es handelt 1. vom Schicksal des Arbeiters, auf den sich der Führer in besonderer Stütze, 2. von der falschen Bündnispolitik vor dem Kriege, 3. vom Sinn des Weltkriegs, 4. von Deutschlands kommender Zukunft und Größe. Kernstück bleibt die seelisch-geistige Erhebung des national gewordenen Arbeiters und seine völlige Gleichwertung im Volksganzen. Durch die getätigten Sozialreformen (NSV, NSB, NSD), die Rückführung des Arbeiters zur Scholle, Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, Betonung der Gleichwertigkeit des Arbeiters mit den übrigen Volksteilen wird der Gegensatz zwischen reich und Arm überbrückt. Die vom Vertrauen des Volkes getragene Autoritätsregierung kennt nicht die Freiheit vor der Verantwortung. Sauberkeit in der Kunst, klare Stellung zu den Kirchen, kluge Flottenpolitik und richtige Wahl bei kommenden Wahlen, zielbewusstes Betreiben zusätzlicher Lebensräume (Kolonien), Schaffung einer starken Wehrmacht, geschickter Beamtenkörper, Betonung artistischer kulturschöpferischen

Idealismus gegen kulturzerstörenden jüdisch-marrichtlichen materialistischen Materialismus, das sind einige der wichtigsten Forderungen, die der Politiker Hitler schon 1923 in seinem Buche „Mein Kampf“ erhoben hat. Forderungen, die großenteils heute von dem großen Staatsmann in die Tat umgesetzt sind, andererseits in Angriff genommen sind, um im geeigneten Augenblick Wirklichkeit zu werden. Der Führer hat sich infolge seiner klaren Voraussicht von 1923 heute in keinem Punkte geirrt, er hat nichts gegen damals zurückzunehmen im Gegenfall zu vielen „Auchpolitikern“. Auch in allen andern Fragen, wie Aufbau und zahlenmäßiger Größe der Bewegung (10 Anhänger der Bewegung auf 1 Mitglied), Verwaltungsreform mit Blick auf den deutschen Einheitsstaat bei stammes- und kulturgemäßer Wahrung landsmannschaftlicher Verhältnisse, Streben nach Verlöschung mit Frankreich u. s. f., zeigt der Führer schon 1923 klare Erkenntnisse.
So hat der Nationalsozialismus Deutschland und seine Arbeiter innerlich gewandelt und gehoben, im nationalen Geist ungemein geklärt, wirtschaftlich gebessert und der Gesamtheit des Volkes die Ehre zurückerobert: unser Ansehen in der Welt draußen ist in keinem Stetigen begriffen, die Furcht emigrantischer Gegner desgleichen. Schillers Mahnung ist beherzigt worden:
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr, Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eber den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Dr. S.

deren Turnkameraden löste diese Leistungsanerkennung Beifall und Freude aus.

Den Abschluß des Kreis-Kinderturnfestes bildete die Ansprache des Kreis-Fachamtsleiters W. Durr, der in herzlicher Art den kleinen Turnern den Ernst ihrer Arbeit darlegte und ihnen vor Augen führte, wie man sich seinen Weg ebnen muß, um zu großen Leistungen, wie sie auf der nun einfindenden Olympiade gezeigt werden, zu kommen.

Weilhin schallten aus den jugendlichen, frischen Reihen, unterstützt von den härteren Stimmen der Alten, die Nationalhymnen über den Platz und klangen im Walde wider.

Der Turnkreis Karlsruhe kann mit Recht auf eine gut gelungene Veranstaltung zurückblicken, die zugleich eine gute Werbung für die deutsche Turnfrage war.

Die Wettkampfergebnisse waren im einzelnen:

- Dreikampf Knaben:**
Jahrgang 1922: 1. Sieger: Zoller Arthur, TB Gröbtingen, 2. Sieger: Wolf Richard, TB Weierheim, 3. Sieger: Krämer Edwin, TB Rimbheim.
Jahrgang 1923: 1. Sieger: Schmidt Karl, TB 1946, 2. Sieger: Giesler Herbert, TB 1846, 3. Sieger: Bauer Ernst, TB Karlsruhe.
Jahrgang 1924: 1. Sieger: Bohnenbengel Alfred, TB u. SpV Karlsruhe, 2. Sieger: Pfeiffer Willi, TB Gröbtingen, 3. Sieger: Walter, TB Vinkenheim, 3. Sieger: Walter Karl, TB u. SpV Karlsruhe.
Jahrgang 1925: 1. Sieger: Jähling Wolfgang, TB Gröbtingen, 2. Sieger: Biernickas Günther, TB 1946, 3. Sieger: Maifisch Eugen, TB 1946.
Jahrgang 1926: 1. Sieger: Günther Willi, TB Vinkenheim, 2. Sieger: Meiser Karlheinz, TB Vinkenheim, 3. Sieger: Pfeiffer Friedrich, TB Rimbheim.
Jahrgang 1927/28: 1. Sieger: Gmeiner Rudi, Bd. f. L. Grünmühl, 2. Sieger: Wolfmüller, TB Karlsruhe, Klein Hugo, TB Bruchhausen, 3. Sieger: Schwann Bernhard, TB Karlsruhe.

- Dreikampf der Mädchen:**
Jahrgang 1922: 1. Siegerin: Gannweiler Ilse, TB Mühlburg, Müller Johanna, TB Ettlingen, 2. Siegerin: Siegel Hedwig, TB Rimbheim, 3. Siegerin: Dürr Käthe, TB Vinkenheim.
Jahrgang 1923: 1. Siegerin: Hildebrand Veria, TB u. SpV Karlsruhe, 2. Siegerin: Steinhardt Veria, TgD Darzlanden, 3. Siegerin: Rint Lisa, TB Mühlburg, Benz Ilse, TB Rimbheim.
Jahrgang 1924: 1. Siegerin: Pfeiffer Emmi, TgD Neurent, 2. Siegerin: Riefer Gertrud, TB Karlsruhe, 3. Siegerin: Lachenmayer Elise, TB u. SpV Karlsruhe.
Jahrgang 1925: 1. Siegerin: Weber Hedwig, TgD Darzlanden, 2. Siegerin: Schmidt Ilse, TB 1946, 3. Siegerin: Eberle Maria, TB Ettlingen.
Jahrgang 1926: 1. Siegerin: Lepp Irma, TB Weingarten, Pfeiffer Margot, TB Müppurr, 2. Siegerin: Geist Irma, TB Karlsruhe, 3. Siegerin: Frisch Inge, TB Karlsruhe.
Jahrgang 1927/28: 1. Siegerin: Zoller Emilie, TB Bulach, 2. Siegerin: Weber Verda, TgD Darzlanden, 3. Siegerin: Dill Hildegard, TgD Neurent, Bollmer Verda, TB Rimbheim.

Kriegskameraden trafen sich

Die Kriegskameradschaft des Erstab-Infanterie-Regiments Nr. 28 — Ortsgruppe Karlsruhe und Pforzheim — trafen sich bei Kamerad Scherle „Zum Badischen Hof“ in Königshaus. Der Saal war vollbesetzt, Kamerad Professor Dr. Jörg Nagel in Pforzheim, Führer der Ortsgruppe Pforzheim, begrüßte in kurzen markanten Worten die Erschienenen, dem sich Kamerad Otto Weber, Führer der Karlsruher Ortsgruppe, in längeren Ausführungen anschloß. Kamerad Nagel und seine Tochter erkreuten die Anwesenden mit Vorträgen. Kamerad Wittmann in Pforzheim, mit seinem goldenen Humor hatte die Lacher auf seiner Seite. In feierlichem Akt wurde die Ortsgruppe Königshaus gegründet. In vorzüglicher Stimmung wurden die Pforzheimer nach 7 Uhr zur Bahn begleitet, die Karlsruher besichtigten noch das Schloß, dann ging der Heimweg zu.

Kraft und Freude

Heute, Montag, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperkultur, Mr. u. Fr.: 20 Uhr Gutenbergstraße; 20.30 Uhr Sportplatz; 21 Uhr Hochschul-Stadion (Kriegsbeschädigte und Abwehrbehinderte).
Fröhliche Gymnastik u. Spiele, Frauen: 20.30 Uhr Eberhardstraße I; 20 Uhr Seimboldstraße; 20.15 Uhr Zulfassstraße Halle II.
Deutsche Gymnastik, Frauen: 20.30 Uhr Eberhardstraße I; 19.00 Uhr Seimboldstraße.
Uhr-Schulung (für Kinder von 7 Jahren aufw.): 15 Uhr Nächststraße; Durlach, 17 Uhr Friedrichstraße; 14.30 Uhr Schloßstraße.
Schichtarbeit, Mr. u. Fr.: 18.30 Uhr L.-Platz Mühlburg.
Schwimmen, Männer: 21.30 Uhr Friedrichsbad.
Ballspiele, Mr. u. Fr.: 20 Uhr Karl-Wilhelmstraße.
Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NSD, „Kraft durch Freude“, Kaiserstr. 148, Fernruf 7394 oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Tagesanzeiger

Montag, den 20. Juli 1936

- Film:**
Schönburg: Die englische Hetze
Union-Kinostadt: Jugend der Welt
U. Z. Mühlburg: Silbe Petersen hofflagernd
Mantle: Der Kampf um den Piratenhaken
Gloria: Mar Schmetzings Sieg
Kammer-Kinostadt: Salengasse Nr. 4
Ball; Es waren zwei Junggeheilen
Nest: Heubergs in Wien
Durlach: Scania Letzte Welle (Martha)
Durlach: Markgrafentheater: Familienparade
Ettlingen: Union: Maddalena
- Konzert/Unterhaltung:**
Bauer: Kapelle E. Nigler
Grüner Baum: Tanz
Kaffee des Weikens; Kapelle E. Dunser
Edwentrassen: Familienkabarett
Museum: Kapelle W. Otto
Dreun: Kapelle A. Rudowitsch
Knecht: Tanz
Regina: Kabarett
Weinhaus Jutz: Kabarett
Wiener Hof: Tanz
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Bartschstraße Durlach: Konzert und Tanz.

Sermann Jung:

Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkinds aus dem Wolgalande

Copyright by Ludwig Wolbrand, Berlin

32. Fortsetzung

Als Gregor den Bär aufgeschrikt hatte, zeigte er uns die Körpermaße dieses gewaltigen Tieres. Er war einen Kopf größer als alle bisher in diesem Bezirk erlegten braunen Bären. Den Kopf und das Fell hatte sich Gregor ausbeten. Man hatte ihm beides bereitwillig gelassen. Auf das Fleisch konnte er gut verzichten. So hing bald eine neue Trophäe in seiner Behausung. Wir saßen nachts todmüde auf unser Lager und schliefen bis in den hellen Tag hinein.

So verging die Zeit mit Schlafen, Essen, Jagen und Fischen. Uns erliefen sie köstlich. Wir mußten an die Tage zurückdenken, die wir bei dem Holländer verbracht hatten, der uns vor dem Untergang rettete. Meistlich war es hier. Nur daß wir hier fern von allen Sowjetniederlassungen lagen als je.

Gregors Zustand besserte sich. Unsere Anwesenheit lenkte ihn mehr und mehr ab, zumal Alexei auch zutraulicher wurde und sein Argwohn und sein Mißtrauen schwanden. Ganz selten nur fragte Gregor noch nach Kadchija. Vielleicht mochte er sich selbst sagen, daß die Tochter den Volksgewissen zum Opfer gefallen war, nachdem er von uns so manche Schreckensgeschichten gehört hatte, die ihn daran erinnern mußten.

Wir wurden in diesen Wintermonaten beinahe wieder ordentliche Menschen. Es ging noch manche Lamine nieder. Und der Bus, der uns heraufgebracht hatte, kam nicht mehr. Einer war in der Nähe des Balaletsojer-Salzsees in einen Abgrund gestürzt und hatte sämtliche Insassen unter sich begraben, von denen keiner mit dem Leben davonkam, auch nicht der Fahrer. Erst nach Wochen suchte man nach dem verunglückten Fahrzeug und mußte es aus einer Schneewehe ausgraben. Die Insassen, die das Unglück lebend überstanden hatten, waren elend erfroren. Seitdem mochte keiner mehr heraufzufahren.

Die Hfeten brauten einen eigenartigen Schnaps, der anfangs ein wenig bitter schmeckt, später aber gut mundet. Dieser Schnaps half uns über lange Winterabende hinweg. Wir unterstützten Gregor bei der Arbeit und konnten bald ein Fell genau so gut abziehen wie er und je weiter es ins Frühjahr hineinging, desto hartnäckiger hielt sich das Gerücht, die Sowjets planten einen Ueberfall auf den Ort. Sie wollten nicht nur einen Schulmeister einsehen, sondern auch eine berittene Wache, die das politische Ansehen der Sowjets härten sollte. Sogar von der Einkerbung eines Orisowjets war die Rede. Dazu sollte ein Einwohner ausersuchen werden.

Eifrig wurden Verhandlungen mit höher gelegenen Bergdörfern gepflogen. Man wollte bei Nacht Heim und Herd verlassen, das gesamte nicht transportable Eigentum verbrennen, die Häuser nach Möglichkeit zerstören, die fargen Acker verunfugen und in die höher gelegenen Bergdörfer ziehen.

Alexei sagte eines Tages zu mir: „Stefan, ich glaube, unsere Ferienzeit ist um, wir müssen weiter.“

Und so war es. Wir mußten wandern. Wir konnten nicht mit in die Berge. Gregor bot es uns zwar an, aber die ferne Locke uns wieder. Ah, wären wir nur Gregor und Anuschka gefolgt, hätten wir uns doch diesem braven Bäckchen angeschlossen, es wäre alles gut gewesen. Es wäre uns manches erpart geblieben. Dann kam die Schneeschmelze, und eines Mittags erschienen die Anwohner und meldeten: „Sie kommen!“ Es war in diesem Augenblick für die Bewohner gleichgültig, ob die Notizen nur ein paar Rundschreiber schickten oder ob sie in großen Scharen kamen. Ich dachte an Napoleons Einzug in Moskau, als ich jetzt die Bewohner auf die Dächer ihrer Hütten klettern und ihr Eigentum mit Petroleum beschützen sah. Sie handelten dabei mit einer Ruhe und Selbstsicherheit, als hätten sie die Dächer nach den Winterkürmen neu zu teeren.

Draußen auf den Gassen standen die Pferde bereit. Sie waren mit großen Bäden beladen, in die man alles hineingebracht hatte, was man nicht entbehren und verbrennen wollte. Kleider und Gebrauchsgegenstände aller Art, Waffen und Munition, Tabak und Wodka, aber wenig Lebensmittel. Wild und Felle würden die Berge

des Kantafus auch fernerhin bieten. Diese Menschen machten sich keine Sorge um die Zukunft. Im übrigen waren die Bewohner der höher gelegenen Ortschaften ja hinreichend unterrichtet und auf die Ankunft der Volksgenossen vorbereitet.

Spät abends begann dann der Auszug. Er vollzog sich nicht anders als wenn eine Familie eine Reise unternimmt. Nur mit dem Unterschied, daß es sich hier nicht um eine einzelne Familie handelte, sondern um eine ganze Ortschaft, die ihre Heimat verließ. Ein paar Frauen weinten still vor sich hin. Aber die Männer blieben hart und unerschütterlich. Die Kinder freuten sich über die Abwechslung. Alexei und ich hatten die Absicht, die Ankunft des nächsten Wurfes abzuwarten und dann weiter nach Wladifantaw zu fahren, um in Wenslan auf die Bahn nach Moskau zu stoßen. Ich war endgültig entschlossen, im Norden über die Grenze zu gehen. Alexei hatte zwar keine Absichten, noch nicht geküchert, aber soweit ich ihn kannte, würde er mit mir kommen.

Eine Viertelstunde von unserer Ortschaft entfernt lag eine Hütte für die Viehhirten. Die Hirten wohnt jetzt auf, denn eben begann das fürchterliche Feuerwerk. Gregor und Anuschka hatten bis zuletzt verwehrt, uns zum Mitgehen zu bewegen, aber wir blieben bei unserem Plan. Als sie uns verließen, da weinte Anuschka. Nicht, weil sie ihre Heimat im Stich lassen mußte, sondern weil wir von ihr gingen. Vor allem fürchtete sie auch für Gregor, dem wir eine Ableitung gewesen waren. Jetzt würde er wieder alle Tage nach Kadchija Ausschau halten. Und als er uns die Hand zum Abschied drückte, da sagte er: „Wenn euch Kadchija begegnet, schick sie herauf, ihr wißt ja den Weg.“

Wir kochten in der Viehhütte und saßen in die Klammern, die gegen die Berge loderten. Es war wie Alpenfluten. Das halbe Gebirge schien zu brennen. Keiner von uns sprach ein Wort. Wir waren wieder einmal allein, seit Monaten zum erstenmal. Und mußten uns nun wieder an das Vagabundenleben gewöhnen. Deshalb hatten wir die Einladung der Ortsbewohner nicht befolgt? Ich fragte mich selbst, wußte mir aber keine Antwort auf die Frage. Und Alexei zu fragen, unterließ ich. Er hätte mich höchstens angeknurrert, weil er im Innern selbst mit sich haderte. Eins war sicher: Wären

wir mit in die Berge gezogen, dann hätten wir vielleicht für die nächsten Monate oder Jahre den Städten Lebewohl sagen müssen. Aber weshalb konnten wir das nicht? Aus dem unbestimmten Drang heraus, wandern zu müssen, nicht an einer Stelle verweilen zu können, obwohl es uns an dieser Stelle gut gegangen war.

Der einmal auf der Straße so verblüht ist wie wir, der kann nicht an Ort und Stelle bleiben. Und ein Wunder war es, daß wir es solange hier oben ausgehalten hatten. Aber daran trug ein anderer Diktator die Schuld, der Winter und die Schneemauer des Gebirges, die uns der gewalttätigen der übrigen Welt abschloß und uns an deren Anwesenheit diktierte: So, hier bleibt ihr bis zur Schneeschmelze. Die war nun gekommen, und wir hofften auf eine günstige Tafel. Wenn die Notizen von Tiflis heraufkamen, dann mußte auch der Weg nach Wladifantaw frei sein.

Anuschka hatte uns Lebensmittel genug für die nächsten Tage zurückgelassen. Wir besaßen auch eine Pistole mit Munition. Wir hatten sogar noch Geld und Schmuck, aber das konnte hier oben keiner gebrauchen.

Die Notizen kamen. Wir hörten die Basse brummen. Die sie heraufbrachten. Draußen wehte eine milde Luft, die Sonne hatte schon wieder Kraft, und die Berggräben begannen zu duften, daß es einem schwindlig werden konnte, wenn man ins Freie kam. Eine solche Wärsage lag in den Bergen.

Die Häuser brannten immer noch. Aber der Schein wurde schwächer und schwächer. Da frohen wir uns unserer Hütte heraus gingen auf den Ort zu und wurden gleich von den Notizen umgeben. Ein Kerl mit einem Bleigewehr schleifte uns vor den Offizier, der die Expedition leitete. Es sollte eine Strafexpedition sein. Wir wollten an Ort und Stelle Gericht abhalten für die Verbrecher an guten Volksgewissen. Der Offizier hatte eine unabhängige Hut, daß er in eine angrenzende Stadt kam. Da gab es keine Häuser und Schweine zu rauben, keine Rinde zu schlachten und keine Weiber zu schänden, wie er sich das schon ausgemalt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Schule und Landschafts-„Entrümpelung“

Ein nachahmenswertes Beispiel praktischer Heim- und Jugendpflege gab der Wanderverein Bünde in Wald und Flur auf. In der einen Entrümpelung in Wald und Flur aufrief. Zu dieser Aktion wurden auch die Schulen herangezogen. Für die Schulen, die am vorbildlichsten hier mitwirkten, wurden Ehrenpreise ausgesetzt. Die Arbeit hatte einen schönen Erfolg. Die Schüler der Lehrmeinden durchstreiften unter Führung ihrer Lehrer planmäßig in Schichten die Wälder und Fluren ihrer Heimat und suchten sie nach Gerümpel ab. Das aufgefundenen Gerümpel wurde dann von Führerleitern kostenlos abgeholt.

Einer neuen Landschaftsveränderung durch Gerümpel wird künftig durch strenge Maßnahmen entgegengetreten werden. So hat ein Oberbürgermeister für jede Anzeige einer unzulässigen Schuttablage eine Belohnung ausgesetzt. Wer die Heimatlandschaft verunreinigt, verfehlt sich an der Heimat und dem Eigentum der Volksgemeinschaft.

Widerstand in Warburg. Im Rahmen der 900-Jahrfeier der Stadt Warburg wurde von der Landesleitung der Reichswehr (Hauptmann) ein wehrfähiger Diktator abgeholt. In einem Wärschloß kamen Maria Babie, Adolf von Dostich, Kurt Eitzen, Hermann Schumann, Walter Bolmer und Ludwig Beigmann mit eigener Wärsche zu Worte.

Diebstahl im Grünen Gewölbe

Eine kleine Geschichte von Adolf Reß

In der berühmten Juwelen Sammlung des Grünen Gewölbes in Dresden liegen die herrlichen Schätze mittelalterlicher Goldschmiedekunst noch unverändert hinter schiedeeisernen Rahmen mit Glasbedeckung, die niemals vor Besuchern abgehoben werden darf. Vor weit mehr als hundert Jahren war das noch nicht der Fall, freilich war das Gewölbe damals auch nur Personen hohen Ranges, die vom Landesherren eine besondere Erlaubnis hatten, in Begleitung eines Aufsehers zuzugänglich.

Eines Tages wurde wieder auf allerhöchsten Befehl eine kleine gewählte Gesellschaft von dem damaligen greisen Kontervator in der Sammlung herumgeführt, und sein scharfes Auge bemerkte, daß eine junge Gräfin einen prächtigen Diamanten von unschätzbarem Wert verschwinden ließ.

Der erfahrene Mann tat, als ob er nichts gemerkt hätte, überlegte aber, wie er ohne großes Aufsehen, und ohne der Dame Unannehmlichkeiten zu bereiten, den kostbaren Stein retten könne. Und er fand einen Ausweg. Als er mit der Gesellschaft am Ausgang angelangt war, hat er die Herrschaften, noch einen Augenblick Geduld zu haben, es sei nur noch eine kleine Formalität zu erfüllen. Er verschwand einen Augenblick aus dem klei-

nen Zimmer, in das er die Damen und Herren geführt hatte, und trat bald darauf mit einer Schüssel voll Weizenkörner ein, in der er eben die Hände zu waschen hat. „Es ist das eine alte Einrichtung“, sagte er entschuldigend, indem er die junge Dame ansah, „einst war auch eine Gesellschaft vornehmer Damen hier, um die Juwelen zu besichtigen, und bei dieser Gelegenheit verleierte sich eine derselben in einen kostbaren Ring so sehr, daß sie ihn einsteckte. Der damalige Kontervator hatte den Diebstahl bemerkt, wollte die Dame jedoch nicht bloß stellen und kam so auf den Gedanken den Kleinsten, die er für einen alten Brauch ansah. Die junge Dame verlor den Wink, ließ den Ring beim Waschen heimlich in die Kleie fallen, und der Kontervator hatte sich keine Stelle, die er unsehbar verloren haben würde, den Ring und die Ehre der jungen Dame gerettet.“

Man wußte sich lachend die Hände in der Kleie, die junge Dame zuerst. Als sie aus den Händen des Kontervators das Becken erhielt, warf sie ihm unbemerkt von den anderen einen dankbaren Blick zu. Der alte Beamte fand in der Kleie den Diamanten wieder, und seitdem werden die Schätze des Grünen Gewölbes unter keinen Umständen aus den Glasfäßen genommen.

EXPEDITION Fahrmann

Von A. F. Strubberg

Copyright by Carl Duncker, Berlin B 62

(20) „U-u-h-m... U-u-h-m... U-u-h-m...“
Manchmal klingen sie wie ferner, sehr ferner Klängen, der sich über Leid und Heroismus der kämpfenden Massen hinwegschwingt, zu den absteigenden Warten und atemlos rauschenden...
„U-u-h-m... U-u-h-m... U-u-h-m...“
Gottlieb Fahrmann hört bald nichts anderes mehr. Angestrengt und mit angehaltenem Atem wartet er auf diese Pulschläge der unheimlichen Urwaldnacht. Er will sie zählen mit den einfachen und nüchternen Zahlen der Menschen: „... achtundzwanzig... fünfundsünfzig... neunundneunzig...“ Aber die Zahlenreihe zerbricht bald, und es löst wie ein Apdritzen auf seiner Brust.
„... Mein Gott!“ ringt er sich durch, und die Nacht dieser Worte gibt ihm für Augenblicke das verlorene Selbstvertrauen zurück.
„Es ist doch alles Natur... Natürlich!“ sagt er halblaut vor sich hin.
„U-u-h-m... U-u-h-m... U-u-h-m...“
„Warum sich fürchten?“
„U-u-h-m... U-u-h-m... U-u-h-m...“
„Ich bin doch keine Memme!“
„U-u-h-m... U-u-h-m... U-u-h-m...“
„Ich bin doch ein Mann!“
Der Rhythmus schlägt brutal dazwischen. Die bloßen Worte verlieren ihre Kraft. Der Einsame spürt die überfinnlische Gewalt, die von ihm ausgeht...
Gottlieb Fahrmann zittert, und es wird ihm kalt. Er verzagt ganz, daß die Hochlandnächte in Mato Grosso und Gogaz zweifeln empfindliche Kältegrade haben. Er erinnert sich kaum mehr daran, daß er einst auszog, um das Gruielen zu fernern, wie jener prächtige deutsche Märchengeselle!

Tausend Gedanken zucken durch sein Hirn. Die wirren verjagen die geraden. Dunkelheit und Licht kämpfen in der Seele des Wachelebenden. Es ist ein fürchterlicher, ungleicher Kampf, dem man sich nicht leicht erliegt. Aber Gottlieb Fahrmann ist kein Schwächling. Er ringt sich durch, denkt vernünftige Dinge, die dieser unheimliche Rhythmus nicht mehr zertrümmern kann...
Also deshalb waren diese Urwaldgebiete so menschenleer, so gemieden, deswegen lagen sie verloren und nutzlos in der Tropenzone... Gogaz-Staat, Mato Grosso, Amazonas, Loreto, Ecuador, Orient, El Beni... Weil sie das Rätselhafte umspann und das scheinbar Unüberwindliche schließt! Ein Magier hatte einen Zauberspruch darüber gesprochen mit geheimnisvollen Worten: „... Nemo autem poterat in caelo, neque in terra, neque subter terram, aperire librum, neque inspirare...!“

Der Rhythmus dieser Urwaldnacht ist Gottlieb Fahrmann bis dahin nur unheimlich und schaurig gewesen. Jetzt bekommen die Geräusche einen anderen Klang, und es ist schon ein Fortschritt, daß der Vorher sie als bloße Geräusche registriert. Das Entsetzen weicht langsam zurück. Die Räumung löst ihre Umklammerung. Wie ein schwerer Felsblock wälzt es sich von seinen Gliedern...
Aber keine Freiheit kehrt ein!
Der Rhythmus beginnt an Gottlieb Fahrmanns Gliedern zu zerrn. Es ist eine seltsame Anziehungskraft. Automatisch greift er nach seinem blanken Brustwehr, das in einer schimmlichen Scheide an seiner Seite steckt, zieht es langsam hervor.
„Die Leute kommen aus dem Norden — gerade aus dem Norden!“ murmelt er vor sich hin. Er hört sich selbst zu, und es ist ihm, als gebe ihm ein großer Weiser einen

guten Rat: „Gehe geradewegs gen Norden, Freund Gottlieb!“
Er verzagt seine Gefährten, und tautet sich voran — immer voran in die schwarze Nacht hinein. Urwald stemmt sich gegen seinen Weg. Er bemerkt ein blaues, beinahe stilles Schimmern — Wasser. Die Silhouetten von Pflanzen und anderen Schlinggewächsen, die schattenhaften Umriffe gefallener Urwaldriesen, die einmal morfs, dann hart wie Stahl in seinem Pfad liegen, tauchen aus der Finsternis hervor — einige Palmen, Jatropha-Bäume... Er klettert, springt, kriecht und schreitet voran. Das Baumgeflecht führt im Takt jener geheimnisvollen rhythmischen Laute nach links, rechts und vorn ins Dichtste hinein. Blätter, Zweige, Äste fliegen vor seine Füße. Kaum fühlt er die Stiche gereizter Ameisen, die auf seinen Nacken herabfallen und die Haut mit giftiger heizender Flüssigkeit impfen. Er spürt auch nicht die Scharen jener Strauchgelenke, die von den berührten Zweigen herab auf ihr ahnungsloses Opfer stürzen, um die kleinen Köpfe tief in die Menschenhaut einzudringen und Blut zu trinken, bis sie zu Erbengrüße anschwellen. Nur ein oder zweimal aukt Gottlieb Fahrmann zusammen, als eine handtellergroße eckelbarte Tropenpinne über seinen Arm läuft und eine riesige Tocandaira-Ameise in seinen Fuß tritt.

Ein Fluß breitet sich vor den Blicken des nächtlichen Wanderers aus. „Der Rio das Mortes — der Totenfluß!“ denkt er schauernd.
Die rhythmischen Laute kommen von drüben, von der anderen Seite des Flusses.
Schwimmen, Waten, Schlammwühlen...?!
Fahrmann prallt zurück. Er kennt die neuen Teufel, die im Wasser lauern! Im Schlamm der Rana oder Staehkrochens. Im tiefen Wasser die Flußpiraten und Menschenfresser „Piranhas“, die elektrischen Aale, die zehn Meter langen Anaconda-Schlangen, vielleicht auch noch Jacarés und Alligatoren, schauerlich verzerrte Gepl und kleine giftige Wärschlangen, die nachts ihr Unwesen treiben...
Die Anziehungskraft des magischen Rhythmus lassen Fahrmann alle Gefahren vergessen. Die Lautschwingungen rufen an seinen Ohren vorüber, und ihr Echo zerrt ihn mit sich zurück gegen den Entsetzensort... Er setzt einen Fuß vor den anderen. Zuerst nur langsam und ängstlich, dann aber rascher und beherzter. Alle Wasserrenten sind ein Nichts. Aus den Furchungen werden richtige Schritte, aus den Schritten Säbe, und aus den Säben ein mächtiger Aufsprung in das nachfolgende Wasser des Rio das Mortes. Gottlieb Fahrmann schwimmt den Rhythmus entgegen und erteilt heil das nördliche Ufer.

17.
Ein rotes Licht schimmert blaß im Osten.
„It es schon Morgen?“ fragt sich der Wanderer hoffnungslos.
Die Zaubergewalt dieser unheimlichen Urwaldnacht fällt für einige Augenblicke von ihm ab. Er denkt an die Freiheit und klar über sein Vorhaben nach. Er wählt in der Vergangenheit und in jenem schwachen Bewußtsein, daß man Zeitgefühl nennt.

„Nein!“ sagt er laut und erschrickt über seine eigene Stimme, „es ist noch nicht Morgen — noch lange nicht!“
Logisch schließt sich dem die Erkenntnis an: Der Mond geht auf — sieben Nächte vor dem Vollmond!
Langsam kriecht die Sidel über die Palm-Silhouetten heran. Ein zarter Kampf zwischen Licht und Dunkelheit an. Schweißgasm und subtil vollzieht sich der Wechsel von Finsternis zu Silberlicht. Es ist ein Schauspiel, das der Wirklichkeit zu entbehren scheint.

Alles ist jetzt so unwirklich, daß Fahrmann im Schlaf zu wandeln glaubt. Steht er am Rande eines Abgrundes in tiefen, bleiernem Schlaf verfunken?
„Nein!“ schreit er heftig und stolpert weiter.
Ein neuer Urwald tritt zwischen ihn und den Ursprungsort der geheimnisvollen Laute. Das Baumgeflecht saugt abermals und schließt sich zischend Bahn im Wärschloß der Pflanzen. Die Zweige, Kletterkräuter, die dicken fetten Blätter sinken herab in den Waber, zu den tausenden roten Larven und Vörschen. Manche Nachtblume blüht ihr Zügelchen aus, manch ein schillerndes Gewächs für das man im fernem Europa ganze Hände voll Gold hingeben müßte, um es zu sehen, zu bewundern, zu besitzen... Hier taucht es der welfende Tod zusammen, unbeachtet, zertrümpelt, ein Stück Waber...
Gottlieb Fahrmann sucht noch immer nach einer Erklärung der rätselhaften Geräusche. Bis hier hatte er das in seiner Verwirrung, in seiner Angst und Fortschreiten kaum nicht vermocht. Er spint sein Blut zur normalen Temperatur. Er fühlt seinen Körper, seine Brustkraft. Warum sollten sie nicht seinem Willen gehorchen können, dem stillen, der sie zur Einigkeit zusammenschmiedete...
„Ich muß und ich will!“

Er sagte sich das viele Dutzendmal vor, erstickt sich in Arme, Beine und in die Wangen... Und dann denkt er nach. „U-u-h-m... U-u-h-m...“... Er spürt, wie er den rhythmischen Lauten, wie um sie zu zerlegen, sie werden Gedanken näherzubringen. Aber jetzt hört das zerhackte Silberlicht, daß ihm ganz „verrückt“ macht. Die Baum wird zu einem keulen-schwingenden Ungeheuer. Er taucht penelnde Gestalt eines Satansaffen wird zu einem schauerlichen Dämon.
(Fortsetzung folgt)

Luftwaffenübung über Hamburg

Einsatz von 130 Kampfflugzeugen — Tiefangriff über dem Flughafen Fuhlsbüttel

Hamburg, 20. Juli. Zum ersten Male hielt das Luftwaffenkommando II Berlin, in dessen Bereich auch Hamburg gehört, am Sonntag eine Luftwaffenübung größerer Stiles über Hamburg ab. An der Übung nahmen Kampff-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenkompanie und der Flugmeldebataillon teil. Mit der Übung der Übung, die in erster Linie der Erprobung und der Zusammenarbeit der einzelnen Verbände der Luftwaffe diente, war der „höhere Fliegerkommando II“ beteiligt worden.

Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde eine wahre Völkerverwanderung nach dem Flughafen Fuhlsbüttel ein. Tausende und Abertausende hatten sich zum Flughafen eingefunden, um Augenzeuge des einwöchigen Schauspielers zu sein. Auf dem Balkon und den Treppenhallen des Flughafengebäudes hatten sich zahlreiche Tausende versammelt, vorwiegend höhere Offiziere der Wehrmacht.

Die Gefechtslage

Die Gefechtslage war folgende: Rot — im Krüger einen Westflügel — hat auf seinem Nordflügel die Luftwaffe vorangeführt, am Sonntag eine Luftwaffenübung größerer Stiles über Hamburg ab. An der Übung nahmen Kampff-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenkompanie und der Flugmeldebataillon teil. Mit der Übung der Übung, die in erster Linie der Erprobung und der Zusammenarbeit der einzelnen Verbände der Luftwaffe diente, war der „höhere Fliegerkommando II“ beteiligt worden.

Die Gefechtslage war folgende: Rot — im Krüger einen Westflügel — hat auf seinem Nordflügel die Luftwaffe vorangeführt, am Sonntag eine Luftwaffenübung größerer Stiles über Hamburg ab. An der Übung nahmen Kampff-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenkompanie und der Flugmeldebataillon teil. Mit der Übung der Übung, die in erster Linie der Erprobung und der Zusammenarbeit der einzelnen Verbände der Luftwaffe diente, war der „höhere Fliegerkommando II“ beteiligt worden.

Feindliche Flieger kommen

Bei anstrengendem Wetter herrschte auf dem Rollfeld ein fast völlig ruhiges Leben. Endlich startete ein Aufklärungsflugzeug mit dem Auftrieb, im Raum Swinemünde und Nordost-Schwedt — Straßburg den Standort und die Richtung der feindlichen Kampfflugzeuge zu erkunden. Auch der Flugmeldebataillon begann zu arbeiten. Er meldete: „In Richtung Swinemünde feindliches Geschwader gesichtet.“

Die feindliche Aufklärung durch die Meldungen einer feindlichen Fliegergruppe, die sich in Richtung Swinemünde und Nordost-Schwedt — Straßburg den Standort und die Richtung der feindlichen Kampfflugzeuge zu erkunden. Auch der Flugmeldebataillon begann zu arbeiten. Er meldete: „In Richtung Swinemünde feindliches Geschwader gesichtet.“

Feindlicher Angriff — Der dritte gelingt

Um 10.30 Uhr. Der Flugmeldebataillon gibt die Meldung: „14 rote Kampfflugzeuge über Warnemünde gesichtet.“

Die gesunde Schule der Zukunft

3. Internationaler Freiluft-Schulfongress — 26 Nationen vertreten

Hannover, 20. Juli. In diesen Tagen findet in Hannover der 3. Internationale Freiluft-Schulfongress statt, dessen Grundgedanke es ist, darüber zu berichten, wie man die Jugend zur körperlichen, geistigen und geistigen Entwicklung durch Freiluftübungen, Sport, Arbeit, Künste und Gewerbe erziehen kann. Die Teilnehmer des Fongresses sind 26 Nationen, die ihre Vertreter zu dem Fongress entsandt.

Die feierliche Eröffnung des Fongresses, der unter dem Vorsitz des Reichsministers für den öffentlichen Unterricht, Wissenschaft und Kunst steht, am Sonntagmittag in der feierlich geschmückten Aula der Kaiser-Wilhelm-Universität Hannover. An der Eröffnung nahmen Vertreter aller Länder teil, die ihre Vertreter zu dem Fongress entsandt.

Die Geschäfte der Flak. In östlicher Richtung wird ein zu Hilfe eilender 12er roter Kampffverband sichtbar. Das Zusammenarbeiten zwischen Flak und Jagdflugzeugen ist ausgezeichnet. Die Flak versucht, die feindlichen Verbände von vorn anzugreifen während die wendigen Jagdflieger den feindlichen Maschinen hinterrücks zusehen.

Inzwischen ist auch der zweite Verband über dem Flughafen erschienen. Die MGs verstärken ihre Feuerkraft. In Kettenformationen gehen die blauen Jagdflugzeuge zum Angriff vor. Das Toben in der Luft dauert an. Um 12.45 Uhr gehen die roten Kampfflugzeuge zum Tiefangriff über.

Dann brachen die Maschinen in geringer Höhe über das Feld, umkreist von den blauen Jagdflugzeugen.

Gesunde Heimstätten für das arbeitende Volk

Dr. Ley über das künftige Siedlungs- und Wohnbauprogramm des Nationalsozialismus

Olewis, 20. Juli. Anlässlich seines Besuchs in Oberschlesien legte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Grundstein zum Siedlungs- und Wohnbauprogramm des Nationalsozialismus, wobei er u. a. ausführte: Ein Anfang mit der Schaffung gesunder Heimstätten für das arbeitende Volk sei, wie die NSDAP-Siedlungen im Reich zeigen, gemacht. Der Führer wolle das Problem des Siedlungs- und Wohnungsbaues in den nächsten Jahren ganz groß angehen. Rund 5 Millionen Siedlungen und Wohnungen würden dann gebaut werden. In Zukunft müsse Voraussetzung für einen Siedler sein, daß er rassistisch einwandfrei ist. Die Neubauwerke müsse ererblich werden. Träger des künftigen Siedlungsprogrammes sei die Deutsche Arbeitsfront, die Helfer seien der Reichsarbeitsdienst, die Reichsautobahn und letzten Endes die Technik durch Normung aller Bauelemente. Die DAF übernehme die Planung des gesamten Siedlungsplanes und auch die ideelle Betreuung der Siedler. Schon jetzt würden u. a. mehrere hundert junge Architekten für diese besondere Aufgabe gesucht und auf dieses Ziel ausgerichtet. Diese Betreuung des Siedlungsplanes erpäre allein schon 7 bis 10 v. H. der Baukosten. Weiter würden die Siedlungen in Zukunft möglichst in der Nähe der Reichsautobahnen abseits der Städte verlegt werden, wo der Baugrund billig ist.

Die modernen Verkehrsmittel, wie sie auf den Reichsautobahnen verkehren können, würden die Siedler in der gleichen Zeit an ihre Arbeitsplätze bringen können, als wenn sie in der Nähe der Städte wohnen, wo der Baugrund sehr teuer ist. Auch durch die neuartigen Maßnahmen sei die Einparung von weiteren 7 bis 10 v. H. Baukosten möglich. Weitere 7 v. H. der Baukosten würden durch die Normung der Bauelemente wie Fenster, Türen und besonders der Inneneinrichtung eingespart werden. In Zukunft würde der Siedler auch alle Möbel geliefert erhalten. Die Uniformierung werde dadurch vermieden, daß der Siedler sich keine Wohnungseinrichtung an Hand eines Katalogs nach seinem Geschmack aussuchen kann.

Dr. Ley sagte seine bedeutenden Ausführungen dahin zusammen, daß durch die Übernahme der Planung und Betreuung des Siedlungsplanes durch die Deutsche Arbeitsfront, durch die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsautobahn und der Reichstechnik die Neubauwerke in Höhe von rund 30 v. H. ohne weiteres erarbeitet werden können.

Bereits im kommenden Frühjahr werde im Gau Essen mit dem Bau von Siedlungen und Wohnungen nach diesem Prinzip „Kraft durch Freude“ begonnen werden. Danach werde im ersten Bauabschnitt das große deutsche Siedlungsgebiet des Grenzlandes Oberschlesien an die Reihe kommen.

Dr. Ley nahm dann die Grundsteinlegung zum Gemeinschaftshaus der Siedlung vor.

Die NSB auf der Deutschlandschau

Der Beweis nationalsozialistischen Wollens und Könnens

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juli. An der Ausstellung „Deutschland 1936“ beteiligt sich auch die Nationalsozialistische Volkswirtschaft, die hier einen Beweis nationalsozialistischen Wollens und Könnens geben will. Den deutschen Volksgenossen, die aus dem ganzen Reich anlässlich der Olympiade nach Berlin kommen und den vielen Tausenden Gästen aus aller Welt soll das neue Deutschland in seinem heutigen Schaffen und seinen gewaltigen Leistungen gezeigt werden.

Eine mit dem NSB-Zeichen geschmückte Kasse in der Ehrenhalle vermittelt uns die vielseitigen Arbeitsgebiete nationalsozialistischer Wohlfahrtsarbeit. Sie ist so gestaltet, daß selbst der flüchtige Besucher durch bildliche und textliche Darstellung sehr viel von dem Wesen und den Leistungen nationalsozialistischer Wohlfahrtsarbeit vor Augen geführt bekommt.

So finden wir auf einer über 9 Meter langen Wand in einer Höhe von 1/2 Metern in Form einer Fotomontage allein 6 der verschiedensten Aufgabengebiete der NSB. Durch die naturgetreue Wiedergabe fühlen wir uns mitten in die Betreuungsarbeit hineingestellt und sehen, wie der nationalsozialistische Staat sich der sozialen, wirtschaftlichen, gesundheitlichen, erzieherischen und der seelischen Hilfe seiner Volksgenossen annimmt. Hier sehen wir das Wirken der NS-Schwester in der Familien- und Gesundheitspflege. Dort landesheimlich herrlich gelegene Mütterheime der NSB, in denen sich deutsche Mütter von allen Sorgen des ferngegangenen grauen Alltags erholen können. Weiter sehen wir Kinderlandspflege, aus den Erntedankfesten der NSB und ihren Kindererholungsheimen. An einer anderen Stelle finden wir das in der ganzen Welt einzigartige dänische Winterhilfswerk des deutschen Volkes sinnvoll dargestellt. Eine geschickt angeordnete Fotomontage weist durch strahlenförmige Anordnung auf alle Wege hin, auf denen die Spenden einzufließen und in welcher Form sie wieder zur Verteilung gelangen.

Im freien Gelände — hinter dem großen AdS-Zelt — ist eine mehrzügliche Anlage eines Kinderkindergartens der NSB entstanden. Viele solcher Kinderkinder befinden sich im ganzen Reich und werden hier durch eine natürliche Wiedergabe jedem Besucher nahe gebracht. Ein nettes buntes Dolchhaus mit einem Planschbecken davor — inmitten von Wald und Wiese — darin spielende und lachende Kinder unter sorgloser und liebevoller Pflege der NS-Schwester.

Neben diesem Kindergarten wird den Besuchern noch ein interessanter Film vorgeführt. Ein Bild nach dem anderen zeigt uns dort nochmals zusammenfassend auf der Leinwand, was durch die Kinderland- und Heimverpflegung dem deutschen Kinde durch die NS-Volkswirtschaft gegeben wird, damit aus dieser Jugend ein starkes Geschlecht heranwächst, um Fundament eines ewigen Deutschlands zu sein.

Wenn sich am 16. August die Pforten der gewaltigen aller Ausstellungen wieder schließen, so wird die NSB mit dazu beigetragen haben, daß die Hunderttausende von Besuchern voller Anerkennung über das Wirken und den Segen des Nationalsozialismus sind. Die NSB kann dann gewiß sein, den Gästen aus allen Ländern der Welt ein nachhaltig wirkendes Bild von deutscher Wohlfahrtsarbeit gegeben zu haben.

Brotpreiserhöhung in Frankreich

Paris, 20. Juli. Der Brotpreis in Frankreich wird ab 22. Juli um 10 Centimes für das Kilogramm, d. h. von 1,60 Franc auf 1,70 Franc erhöht werden.

Über 60 Sonderzüge nach Hamburg

O Hamburg, 20. Juli. Um eine einwandfreie reibungslose Zuführung der Besucher und Zuschauer des Weltkongresses zu ermöglichen, hat die Reichsbahnverwaltung Altona umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Mehr als 60 Sonderzüge werden in der Zeit vom 22. bis 28. Juli Hamburg anlaufen. Die Betreuung der Reiseteilnehmer hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen. Mit dem 28. Juli hat der Hauptbahnhof Hamburg den gewaltigsten Ansturm zu erwarten. Treffen doch an diesem Tage nicht weniger als 50 Sonderzüge ein und wird der größte Teil noch am gleichen Tage zur Rückfahrt abgefertigt. Außer diesen Zügen werden zur üblichen fahrplanmäßigen Verbindungen in den Bedarf Vor- und Nachzüge beigegeben werden. Der Verkehrsreferent, den Hamburgs Hauptbahnhof anlässlich der Reichsbahnjahrabschlussfeier 1935 aufzuweisen hatte, dürfte mindestens erreicht, wenn nicht übertroffen werden. Um den Hauptbahnhof Hamburg zu entlasten, hat die Reichsbahnverwaltung die aus dem Norden kommenden Sonderzüge nur bis Altona-Hauptbahnhof durchgeführt.

Schwerer Unfall auf der Brennerstrecke

Lozomotivführer rettet den Zug unter Einsatz des Lebens

Milano, 20. Juli. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall, der ein Todesopfer forderte, trug sich auf der Brennerstrecke zwischen Gossensak und Sterzing zu. Durch einen Kurzschluss explodierte auf der elektrischen Lokomotive eines Personenzuges ein Delbehälter. Das Del geriet in Brand und führte dem Lokomotivführer und dem Maschinenführer schwere Brandwunden zu. Die beiden Männer brachten trotz der erheblichen Verletzungen und der Gefahr, in der sie sich befanden, gefühlsgegenwärtig noch im letzten Augenblick den Zug zum Stehen, um ein größeres Unglück zu verhüten. Dann sprangen sie von der Lokomotive ab.

Dabei schlug der Lokomotivführer mit dem Kopf auf das Nebengleis auf und war auf der Stelle tot. Sein Begleiter wurde mit lebensgefährlichen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht. Von der Station Sterzing wurde ein Hilfszug entsandt, und nach mehr als einer Stunde Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Mehr als 4 200 Opfer der Hitze

Spezialfahrdienst des „Führer“

W. Washington, 20. Juli. Mehr als 4 200 Menschen sind bisher der Hitzewelle in den Vereinigten Staaten, die noch kaum eine Abkühlung erfahren hat, zum Opfer gefallen. In vielen Städten sind die Milchpreise bereits wesentlich gestiegen und auch der Butterpreis ist um 3 Cents das Pfund, der Preis für Eier um 4 Cents für das Dutzend und der für Käse um 4 Cents das Pfund in die Höhe gegangen.

Mittlerweile hat die Landwirtschafts-Hilfs-Verwaltung (Agricultural Adjustment Administration) angekündigt, daß 2 Millionen Bushel Weizen in den von der Hitzewelle am stärksten betroffenen Gebieten unter notleidende Familien verteilt werden sollen. Wie verlautet, haben die pazifischen und die nordwestlichen Staaten im Gegensatz zu den Nordstaaten des Mittelwestens Heberschülern an Weizen zu verzehren, der jetzt zu normalem Marktpreis aufgekauft werden soll.

Entschändetes Autonglück in USA

Remont, 20. Juli. In Dundee (Michigan) wurde ein großes Auto auf einer Bahnkreuzung vom Zuge erschlagen. Das Auto wurde von der Unfallstelle, die sich unmittelbar vor einer Flußbrücke befindet, mitgeschleppt und schließlich in den Fluß geschleudert. 9 Autoinnassen wurden getötet. Die in Brand geratenen Brennstoffbehälter explodierten und ließen die Brände in Flammen aufgehen.

Großbetrüger verurteilt

Duisburg, 20. Juli. Wegen umfangreicher Betrugsereignisse wurden die Angeklagten Franz Beckmann aus Duisburg und Fritz Raab aus Essen von der Großen Strafkammer abgeurteilt.

Die beiden Angeklagten hatten als leitende Angestellte großer Industrieunternehmen durch ihre Betrügereien nach und nach rund 400 000 RM. veruntrent. Sie



selbst behaupteten, daß es sich dabei um ihnen zuteilende Provisionen handele. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Gericht Beckmann wegen fortgesetzter Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und Raab wegen Hehlerrei zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. In der Begründung wird die Schuld der Angeklagten als erwiesen bezeichnet. Beide seien nur darauf ausgegangen, möglichst viel Geld zu „machen“, ganz gleich auf welche Weise. Sie hätten dabei einen erheblichen Vertrauensbruch gegenüber ihren Firmen begangen.

Sabotageakte im britischen Flughafen Witney

London, 20. Juli. In dem Flughafen Witney sind am Samstag mehrere Flugzeuge von unbekannter Hand beschädigt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Flügel und die Verteilungen von drei Maschinen durchschnitten. Man vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Der Witney-Dorf-Luftfahrtverein hat das Fliegen für einige Tage eingestellt, weil sämtliche Maschinen genau untersucht werden sollen.

Verherrendes Unwetter über Stuttgart

Stuttgart, 20. Juli. Am Samstagabend ging über Stuttgart und Umgebung ein Hagelwetter nieder, wie man es wohl seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Binnen einer halben Stunde richtete der Hagel, dessen Körner eine außergewöhnliche Größe erreichten, ungeheuren Schaden an. Die Kirschgärten des Stadtgebietes sind wie abraffert, die Obstgärten best mit unreifem Obst und Blättern, viele Bäume ihres Laubes beraubt. Die Biergärten der Kleinwälder bieten ein Bild der Verberberung. In einzelnen Dörfern lagten die Schloßen stellenweise einen halben Meter hoch. Der Schaden, dessen Umfang sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen läßt, dürfte ganz beträchtlich sein.

1. Badischer Gaubundestag

des Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands

Der Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands hielt am Sonnabend und Sonntag in Karlsruhe seinen ersten badischen Gaubundestag ab.

Am Samstag fand eine Sitzung der Amtswalter statt, die die besonderen Aufgaben des Verbandes zur Sprache brachte.

Am Samstag fand eine Sitzung der Amtswalter statt, die die besonderen Aufgaben des Verbandes zur Sprache brachte.

Anschließend richtete der Reichsführer der Gehörlosen, Pa. Albrecht das Wort an die Versammlung.

Die Gehörlosen seien keine Volksgenossen minderen Ranges. Freudig setzten sie sich ein für die Gemeinschaft ihres Volkes.

Der Lehrling muß die Werkstatt säubern. Das ist alter Brauch im Handwerk.

Der Lehrling muß die Werkstatt säubern. Das ist alter Brauch im Handwerk.

An erster Stelle fällt im Handwerk Metallarbeit an: Meissen, Tüben und Dosen gibt es überall.

In einem ausführenden Vortrag behandelte Pa. Walter, der Führer des württembergischen Gaues, die Aufgaben des Reichsverbandes.

Am Nachmittag schloß sich eine Besichtigung der Sebenswürdigkeiten der Landesbauerschaft an.

Am Nachmittag schloß sich eine Besichtigung der Sebenswürdigkeiten der Landesbauerschaft an.

papiere gefolgt und neue Stoffe gewebt. Das Altglas, das bei Glasern, Anstreichern und Fotografieren übrig bleibt, wandert in den Glasöfen und tritt als Neuglas wieder auf den Markt.

Am Montag, 20. Juli 1936

Lehrling, halt den Besen an!

Der Lehrling muß die Werkstatt säubern. Das ist alter Brauch im Handwerk.

An erster Stelle fällt im Handwerk Metallarbeit an: Meissen, Tüben und Dosen gibt es überall.

Bekanntmachung! Die bis 31. Dezember 1934 bestandene Bezirksparkasse Ulm ist mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit Aktiva und Passiva auf die am 1. Januar 1935 aus der Stadt, Sparkasse Oberkirch entstandenen

Zurück Richard Schneider staatl. gepr. Dentist zu allen Kassen zugelassen Herrenstraße 7 Telefon 4595

Möbl. Zimmer, Schlafzimmer, Wohnz. Kuche kauen, Möbelhaus Seiler

Kaufgesuche Silber Münzen, B. Kampschulte, Offene Stellen, Mädchen

KAMMER Kafengasse Nr. 4, Der Kampf um den Piratenschatz, Atlantik, Achtung Selbstfahrer!

Zurück Richard Schneider, Reform-Patentband, Der gute Eindruck, Ideal

Möbl. Zimmer, Schlafzimmer, Wohnz. Kuche kauen, Möbelhaus Seiler, Speisezimmer

Kaufgesuche Silber Münzen, B. Kampschulte, Offene Stellen, Mädchen, Hypotheken, Kraftfahrzeuge

Todesanzeige Marie Schanne im Alter von 71 Jahren, Die Hinterbliebenen

Zurück Richard Schneider, Reform-Patentband, Der gute Eindruck, Ideal

Möbl. Zimmer, Schlafzimmer, Wohnz. Kuche kauen, Möbelhaus Seiler, Speisezimmer

Kaufgesuche Silber Münzen, B. Kampschulte, Offene Stellen, Mädchen, Hypotheken, Kraftfahrzeuge

Todesanzeige Gustav Heinrich Bender, nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten

Zurück Richard Schneider, Reform-Patentband, Der gute Eindruck, Ideal

Möbl. Zimmer, Schlafzimmer, Wohnz. Kuche kauen, Möbelhaus Seiler, Speisezimmer

Kaufgesuche Silber Münzen, B. Kampschulte, Offene Stellen, Mädchen, Hypotheken, Kraftfahrzeuge

Todesanzeige Frau Helene Bender, nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten

Zurück Richard Schneider, Reform-Patentband, Der gute Eindruck, Ideal

Möbl. Zimmer, Schlafzimmer, Wohnz. Kuche kauen, Möbelhaus Seiler, Speisezimmer

Kaufgesuche Silber Münzen, B. Kampschulte, Offene Stellen, Mädchen, Hypotheken, Kraftfahrzeuge

Turnen und Sport

Der Olympia-Fackellauf beginnt

heute Weihestunde in Olympia

Wenn heute Montag mittag 12 Uhr an geschichtlicher Stätte in Olympia, im heiligen Hain von Olympia, durch Steinschlag das olympische Feuer entzündet wird, dann wird eine Idee Wirklichkeit finden, wie sie schöner und eindrucksvoller für die Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin nicht gedacht werden konnte. 13 Tage und Nächte sind 3000 Sportjünger aus 7 Nationen unterwegs, um das olympische Feuer von Hand zu Hand weiterzugeben und sich für die Lösung einer Aufgabe einzusetzen, die einen bedeutungsvollen symbolischen Akt in der Geschichte des Sports darstellt. Einmalig ist bisher dieser Gedanke, das olympische Feuer von der Stätte seines Ursprungs in ein anderes Land zu tragen. Die Sportjugend von Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Desterreich, Tschechoslowakei und Deutschland wetteifert in dem Bestreben, dem völkerverbindenden olympischen Gedanken durch diesen Staffellauf zu dienen.

Wenn am Montag, 20. Juli, 12 Uhr, in der alten Feststadt der Griechen, in Olympia, das olympische Feuer feierlich durch ein Brennglas in der Altis entzündet wird, dann ist eines der größten sportlichen Ereignisse Wirklichkeit geworden. Ein Lauf beginnt, der in zwölf Tagen über 3055 Kilometer durch sieben Länder führt: Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Desterreich, Tschechoslowakei und Deutschland.

Bater dieses großartigen Gedankens ist der Generalsekretär des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele in Berlin, Dr. Carl Diem, der auch den Großstaffellauf Rotterdam-Berlin geschaffen hat. Das Internationale Olympische Komitee beschloß in seiner Sitzung in Athen 1934, diesen Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen, und nach umfangreichen Vorbereitungen in den sieben Ländern wird dieser Lauf am Montag in Olympia feierlich gestartet.

Der Fackel-Staffellauf ist nicht nur ein Sportereignis schlechthin, sondern er ist die Brücke für eine Weltanschauung, die einst in Hellas blühendes Leben war, die die ganze abendländische Kultur befruchtete und unter deren Banner auch wir heutigen noch stehen, die die modernen Olympischen Spiele ins Leben gerufen hat und die sich die Welt aller Zeiten verbunden fühlt. Es ist der ewige Gedanke der Einheit von Geist, Seele und Körper, der vor Jahrtausenden die Menschen zu herrlichen kulturellen Leistungen befähigte und der auch unsere jetzige Generation aufs neue erlöst hat. Millionen Menschen werden auf dem langen Weg, den das olympische Feuer von Olympia nach Berlin nimmt, von der Stärke dieser Idee einen unaussprechlichen Eindruck erhalten, werden von ihr erlöst und begeistert.

Es war nicht leicht, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. In allen Ländern mußte genau die Streckenführung festgelegt werden, mußten Vorbereitungen getroffen werden, um den Lauf über das rein sportliche Geschehen hinaus zu einem

österreichischen Grenze. Von ausgewählten Sportlern aller Sportzweige wird dann die olympische Fackel durch Desterreich getragen werden. Um 19 Uhr wird es von Wiener Sportlern an der Stadgrenze übernommen. Im Vorkaufschritt vorbei an den Spalieren der Sportvereinigungen, wird das Licht über den Rennweg bis zum Schwarzenbergplatz gebracht, wo es um 19.50 Uhr angelangt sein wird.

Die Strecke vom Schwarzenbergplatz bis zum Burgtor wird in eine Triumphstraße verwandelt werden. Neue feierliche Forten werden auf der Ringstraße errichtet, je eine für jedes Bundesland. Vom Schwarzenbergplatz aus bis zum Burgtor werden österreichische Olympiapfänder die Fackel weitertragen und knapp vor dem Burgtor wird Desterreichs Olympiasieger Karl Schäfer das Feuer übernehmen, um es zum Altar des Heldendenkmal zu bringen, wo zwischen 20 und 21 Uhr eine Weihestunde, verbunden mit einer Heldenehrung, stattfindet, bei der Bundespräsident Miklas eine Rede halten wird. In dem Augenblick des Eintreffens der Fackel auf der Ringstraße erlöschen sämtliche Lichter der Ringstraße und nur das grüne Licht der Fackel wird den Weg der Läufer beleuchten.

Nach der Weihestunde übernimmt dann der Oberste Sportführer Fürst Starhemberg die Fackel und bringt sie im Vorkaufschritt zum Salsburger Tor beim Waisenhaus, von wo sie die besten Athleten jedes Bundeslandes weitertragen werden. Nach in der gleichen Nacht werden die österreichischen Läufer in Lundenburg ihren Sportkameraden in der Tschechoslowakei die Fackel übergeben.

Weihestunde in Prag

Weiter geht es durch die Tschechoslowakei (282 Kilometer). Von der Anteilnahme aller Kreise in diesem Lande kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß nur 298 Läufer benützt wurden, sich aber über 3000 meldeten. Die Weihestunde findet in Prag statt, und dann eilen die Läufer der reichsdeutschen Grenze an, die bei Hellenendorf überschritten wird. Hier findet eine

würdige Ueberbabeier

wie an allen anderen Grenzorten, übrigens auch — statt, und da nimmt das Feuer seinen Weg durch die

deutschen Lande, von Hellenendorf im Erzgebirge über Pirna, Dresden, Meissen, Großenhain, Zülpzig, Lützenwalde nach Berlin.

Aus allen Ecken Deutschlands, aus Mexiko, aus der Schweiz, aus Desterreich, aus Italien kamen die Gesuche der Rittmeister, die Hinterlegung von Sicherheiten wurde angeboten, um dadurch den unbedingten Willen zur Teilnahme zu dokumentieren. Sie alle konnten nicht berücksichtigt werden, weil es der Fachamtsleiter Dr. Ritter von Galt für eine Selbstverständlichkeit ansah, diesen Fackel-Staffellauf für Deutschlands Sportjugend zu einem Erlebnis werden zu lassen.

267 Läufer durchziehen deutsches Gebiet

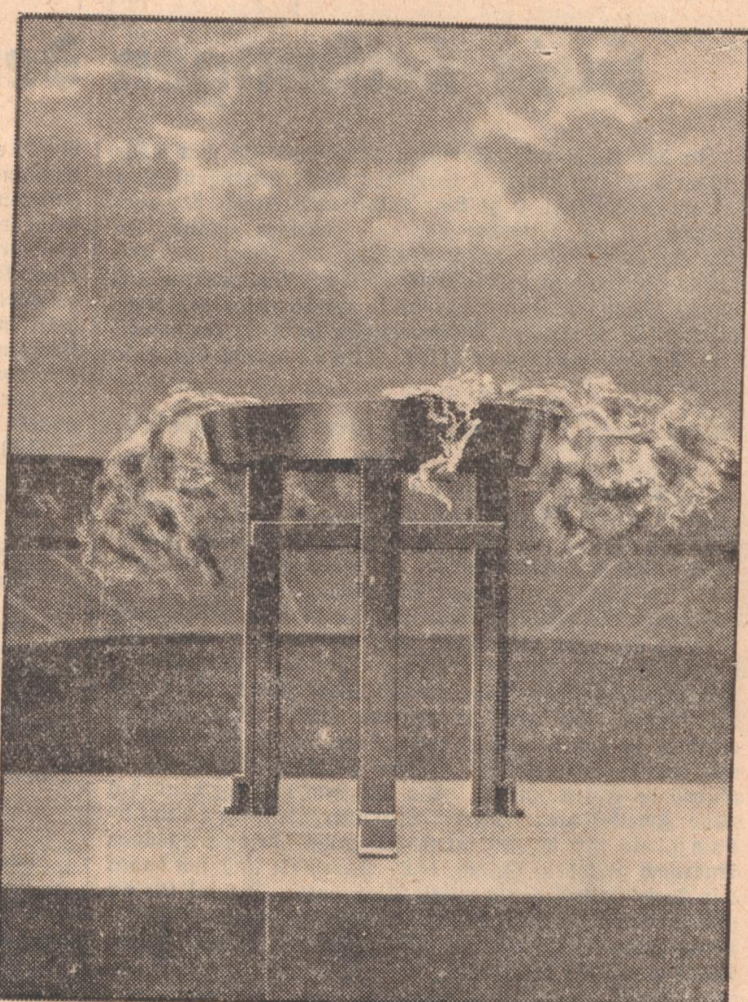
Jeder von ihnen hat 1000 Meter zurückzulegen. Schon im Herbst des vergangenen Jahres wurde mit der Einteilung der Läuferstrecken und der Festlegung der Wechselstellen begonnen. 98 Läufer stellt der Gau Sachsen, 66 muß der Gau Mitte zur Verfügung halten, um das olympische Feuer an den Gau III Berlin-Brandenburg weiterzugeben, der mit 103 Läufern beteiligt ist.

In feierlicher Weise wird das Olympische Feuer an der deutsch-tschechischen Grenze

in dem Grenzort Hellenendorf durch den ersten deutschen Läufer übernommen werden. Reichsstatthalter Müschmann ergreift in dem Augenblick das Wort, wo auf deutschem Boden zum ersten Male das olympische Feuer im Rahmen einer Weihestunde entzündet wird.

Und solche Weihestunden finden in Deutschland außerdem in Pirna, Dresden, Meissen und Lützenwalde statt. Der Gauführer des Gau V des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gibt diesem Fackelstaffellauf ein besonderes feierliches Gepräge. Entlang der Laufstrecke wird eine Auszeichnung der Häuser durch Flaggenhissen und dergleichen erfolgen.

Jeden Tage eilt so das Feuer, das von den Sonnenstrahlen an heiliger Stätte entzündet wurde, durch die



Olympisches Feuer brennt zur Probe am Marathontor. (Donath, A.)

Länder, ein hehres Symbol für den Völkerrfrieden, für die gemeinsame Kultur der europäischen Staaten, die auf sportlichem Gebiet im Zeichen Olympias einen so überwältigenden Ausdruck finden wird. Tausende und Abertausende werden am Wege den Läufern zuschauen und damit gleichzeitig bezeugen, daß auch sie von diesem Gedanken erlöst sind, der am vollkommensten Ausdruck gefunden hat in dem Spruch der Olympiade: „Ich rufe die Jugend der Welt!“

Die Botschaft Baron Coubertin's

Der Begründer der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Pierre Baron de Coubertin, hat zum Beginn des Fackelstaffellaufes nachstehende Botschaft an die Läufer gerichtet, die das heilige Feuer von Olympia nach Berlin tragen werden:

„Athleten, die ihr mit eifrigen Händen von Olympia nach Berlin die symbolische Flamme bringt. Euch will ich als Gründer und Ehrenpräsident der modernen Olympischen Spiele sagen, in welchem Sinne meine Gedanken Euch begleiten und welche Bedeutung ich Eurer Leistung beimesse.“

Wir erleben feierliche Stunden, da doch überall um uns herum unerwartete Bilder sich zeigen. Und, während bereits kaum angedeutet, wie durch morgendlichen Dunst die Formen des neuen Europas und Asiens hervortreten, scheint die Menschheit endlich zu erkennen, daß die Krise, in die sie verstrickt ist, zu allererst eine Krise der Erziehung ist.

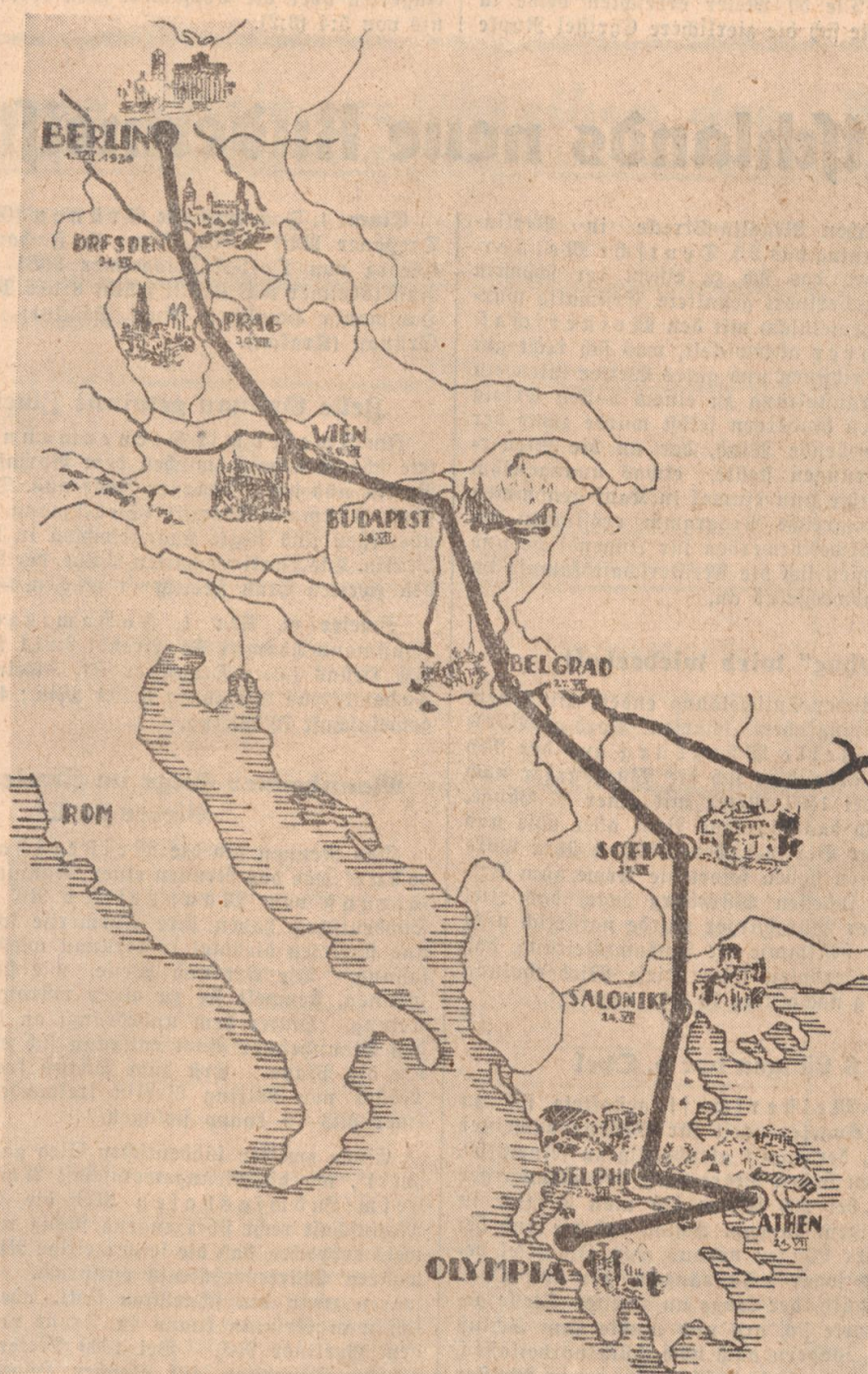
50 Jahre sind seit dem Tage verfloßen, als ich 1888, unter Ausschaltung aller persönlichen Regungen, meine ganze Lebenskraft daransetzte, eine Reform der Erziehung vorzubereiten, in der Ueberzeugung, daß weder eine politische noch soziale Stabilität ohne eine vorhergehende pädagogische Reform erreicht werden könne. Ich glaube, eine Aufgabe erfüllt zu haben, wenn auch nicht vollkommen.

Auf unzähligen, über die ganze Welt verstreuten Kampfsätzen hat heute die Leibesübende eine Stätte wie ebendort in Hellas' Gymnasien, keine Nation, keine Klasse, kein Beruf sind davon ausgeschlossen. Die Wiederbelebung der Körperkultur hat nicht nur die Volksgesundheit gefördert, sie strahlt vielmehr eine Art „lächelnden Stolzismus“ aus, der dem einzelnen über die täglichen Unbilden des Lebens hinweghilft.

Wir wollen uns zu diesem Erfolg beflüßeln. Doch ist damit noch nicht alles getan. Der Geist muß von den Banden erlöst werden, die ihm durch eine auf der Spitze getriebene Einseitigkeit auferlegt wurden, auf daß er der bedrückenden Enge der Spezialberufe entfliehe. Die weiten Ueberblicke, die unserer Zeit gegeben sind, müssen jedem auf der Schwelle des tätigen Lebens, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, erblüht werden. Die Zukunft gehört den Völkern, die als erste es wagen, die Erziehung des heranwachsenden jungen Mannes umzuformen. Denn er ist es — und nicht das Kind —, der das Schicksal erlöst und gestaltet.

Auf diese Weise wird ein kraftvoller und durchgeistigter Friede geschaffen, der einer sportlichen Zeit voll gefunden Ehrgeizes und starken Willens gebührt.

Ich vertraue Euch meine Botschaft an, die wohl die letzte ist, die ich aussprechen kann. Glückauf zu Eurem Lauf! Das Deutsche Komitee hat mit einer von allen Ländern hoch anerkannten Mühe die Gestaltung und Organisation des Laufes durchgeführt. Er beginnt überdies an einem unabhäufigen Ort, unter dem Zeichen des ewigen Heldentums, das nie aufhörte, den Lauf der Zeiten zu erleuchten und dessen antike Formeln auch heute noch zur Lösung so mancher aktuellen Probleme beitragen. Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend auf, das Erbe meines Wirkens anzutreten, damit sie zu Ende führe, was ich begonnen und was die uns umgebende Behartheit und der Gang zum Gewohnheitsmäßigen verhinderten, zur Vollendung führen, auf daß der Bund zwischen Körper- und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschen auf ewig besiegelt werde.“



Streckenkarte des Olympia-Fackellaufes

feierlichen Triumphzug

gestaltet, der seinen Höhepunkt mit der Entzündung des olympischen Feuers im Stadion zu Berlin findet. Schon der Ablauf in Olympia wird eine einzigartige Feier werden, die in alter hellenischer Ueberlieferung konstanten geht. Wenn das olympische Feuer in der Altis durch Sonnenstrahlen entzündet ist, werden 14 junge Mädchen den in der Altis gelegenen Zeustempel verlassen und das heilige Feuer um den heiligen Wald herumtragen. Vor einem Altar wird dann das Feuer dem ersten Läufer übergeben, der zuvor den olympischen Eid geleistet hat. Zugleich wird eine Botschaft des Barons Pierre de Coubertin, des Schöpfers der modernen Olympischen Spiele, verlesen, die auf dem Hügel des Aronos aufgestellten Fanfarenbläser geben das Zeichen zum Aufbruch, und der größte Staffellauf aller Zeiten hat seinen Anfang genommen.

Er nimmt seinen Weg durch das felsige Griechenland über unbewohnte Gebirge, schmale Pässe, 1108 Kilometer bis zur Grenze Bulgariens. Ueber 1500 Teilnehmer werden in Griechenland für den Fackellauf gebraucht, weil sich auf den steilen Pässen die Durchschrittsbreite für einen Kilometer für jeden Fackelträger nicht einhalten läßt. Die Mitglieder der Sportvereine, Bauern beteiligen sich an diesem Lauf und tragen das Feuer weiter. In Athen, am Apollotempel in Delphi, und anderen großen Orten werden

olympische Weihestunden

einsteigt, die in Griechenland den Fackellauf zu einem Volksfest machen.

Weiter geht der Weg dann durch Bulgarien, wo die Läufer 288 Kilometer bis zur jugoslawischen Grenze zurücklegen müssen. Nächst Griechenland weist Jugoslawien mit 575 Kilometer die längste Strecke des Laufes auf. Auch hier muß Hügelland, Mittelsgebirge und beinahe richtiges Hochgebirge mit Firnenreihen und steilen Pässen in der Gegend von Nis überwunden werden. Aber auch die 288 Kilometer der bulgarischen Strecke haben es in sich. Abgesehen von Desterreich und diese 288 Kilometer das fürchte Stück in einem Land, aber wohl bei weitem das schmerzigste, was vor allem an den Straßenverhältnissen liegt. In Sofia führen dieses olympischen Symbols statt. In Jugoslawien beteiligt sich auch der junge König, der Fackellauf. Hier führt er an die Brust des Königs Feuer eine Lampe entzündend wird. In allen größeren Orten sind ebenfalls Weihestunden vorzuziehen, während in Bulgarien der nächste Lauf durch die romantische Aresna-Schlucht ein Höhepunkt des ganzen Staffellaufes wird.

Nahtlos eilen die Läufer weiter durch Ungarn, wo 288 Kilometer zurückzulegen sind. Es ist die drüßigste Strecke des Laufes, der seinen Höhepunkt in Budapest hat. Durch Desterreich (219 Kilometer) führt dann der Lauf, wo die Fackelträger einer besonders bevorzugten Anteilnahme der Bevölkerung sicher sein dürfen, dem Bundesstaat beitragen wird.

In Desterreich

Am 20. Juli um 14.30 Uhr übernimmt der Präsident des österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Theo Schmid, in feierlicher Weise das Feuer an der

Die letzten Olympia-Ausscheidungen

Neue Rekorde bei den Schwimmern / Keine Ueberraschungen bei den Ruderern

Gute Leistungen der Schwimmer

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag war über Halberstadt ein schweres Gewitter niedergegangen. Von der unerträglichen Hitze war kaum noch etwas übriggeblieben, ja, ein zeitweises überaus heftiger Wind erschwerte es unseren Springern und Springerinnen und machte die sonst so herrliche 50-Meter-Bahn welliger als nötig. Schon um 9 Uhr früh wurde am Sonntag das Programm zur Deutschen Schwimm-Meisterschaft fortgesetzt. Das Kunstspringen für Frauen war der erste Wettbewerb.

Dlga Jentsch-Jordan hat ihre Form wieder

Bereits nach den ersten vier Pflichtübungen lag unsere Europameisterin Dlga Jentsch-Jordan mit 38,33 Punkten knapp vor der hochveranlagten Schönebergerin Suse Heinz, die trotz einer schweren Mandelentzündung und fast 39 Grad Fieber mit 36,26 P. hier den zweiten Platz hielt. Für ihren Auerbach erhielt sie 15,58 P. und damit die höchste Bewertung im ganzen Wettbewerb. Auch in der Kür war Dlga nicht zu schlagen. Trotz des starken Windes kam jeder ihrer Sprünge derart sicher und ästhetisch schön, daß ihr mit 76,65 P. der Sieg und die Meisterschaft nicht zu nehmen war. Frau Jentsch-Jordan ist heute wieder voll auf in Form, ja, vielleicht noch besser als vor zwei Jahren in Magdeburg, wo sie Europameisterin wurde. Am meisten hinzugelern hat ohne Zweifel die frühere Nürnbergerin Daumer-Lana, die für ihren letzten Sprung, den fliegenden Auerbach aus dem Stand, 14,25 P. erhielt und sich damit vor Suse Heinz den zweiten Platz holte. Anni Kapp (Frankfurt), Friedrich (Dresden) und Girschmann (Nürnberg) belegten die übrigen Plätze. Käthe Köhler (Hamburg) war nicht am Start.

Weiß amerikanische Klasse

Für Fachleute und Laien die Ueberraschung des Tages war der junge Dresdner „Johnny“ Weiß, der am Vortage durch sein überaus gutes Können deutscher Meister im Kunstspringen geworden war. Der erst im letzten Jahre so stark nach vorn gekommene Schüler des Reichstainers Kiefer (München) hat von dem amerikanischen Olympiafeiger Harold Smith derart viel übernommen, daß man ohne weiteres behaupten kann, Weiß hat die amerikanische Schule voll auf erfaßt. Seine Sicherheit, vor allem aber seine Eleganz in jeder, auch noch so kleinen Bewegung haben uns fast über Nacht ein international stark zu beachtenden Meister besichert. Mit 129,46 Punkten wurde Weiß auch vom Turn und deutscher Meister. Eine großartige Leistung, wenn man bedenkt, daß der junge Sachse den Frankfurter Europameister und Titelverteidiger Hermann Stork, der auf 122,54 P. kam, schlagen mußte. Die Berliner Viebahn, Hoff und Wiesbahn in Front. Die Entscheidung fiel in der Kür. Stork und Weiß lieferten sich einen großartigen Kampf. Beide hatten keine Verlager und hielten Nerven und Körper vollkommen in der Gewalt. Die bis auf alle Kleinigkeiten ausgeprägte Eleganz entschied für Weiß.

Inzwischen wurden auch weitere Vorläufe der Schwimmer über 200 Meter Kraul begonnen. Hier gab es im ersten Lauf eine Ueberraschung, denn der Titelverteidiger Gaudel (Stettin) schied mit 2:26 Minuten aus. Plath, Nüsse und Fischer wurden Vorläufer, wobei Fischer mit 2:20,4 Minuten die beste Zeit herausholte.

Plath vor Fischer und Nüsse

Als am Nachmittag die Entscheidungskämpfe begannen, lag doch wieder eine leichte Schwüle über Halberstadt. 8000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die sich die Höhepunkte der Deutschen Schwimm-Meisterschaften nicht entgehen lassen wollten. Nach einer kurzen Begrüßung, zu der die Olympia-Remmannschaft aufmarschiert war, und die beiden Nationallieder gesungen wurden, begannen die Kämpfe.

Die erste Entscheidung fiel im 200 Meter Kraulschwimmen der Männer. Der junge Berliner Plath, der schon seinen Vorlauf so sicher in 2:21,8 gewonnen hatte, wartete in der Entscheidung mit einer taktisch hervorragenden Leistung auf. Der Titelverteidiger Gaudel war bekanntlich im Vorlauf ausgeschieden. Vom Start weg übernahm Fischer die Führung und wendete nach 29 Sek. Nach einem gewaltigen Zwischenspur lag er bei 100 Meter (1:08) klar vor Heibel, Nüsse und Plath. Bei 150 Meter lag das Feld wieder dichter beisammen. Plötzlich zog auf der Außenbahn der junge Plath mit ruhigen und kräftigen Schlägen an die Spitze und siegte in der auf der schwereren Bahn ausgezeichneten Zeit von 2:19,5 vor Fischer mit 2:19,8. Freese (2:22,2), Heibel (2:22,4), Heiko Schwarz (2:22,5) belegten die nächsten Plätze.

„Gisela“ schwamm 1:06,7 Min.

Mit größter Spannung erwartete man das erneute Zusammentreffen von Gisela Arendt und Inge Schmitz (Spandau 04) über 100 Meter Kraul. Am Vormittag hatte Inge Schmitz mit 1:10,5 die beste Vorlaufzeit geschwommen, während sich Gisela Arendt mit 1:10,7 nicht ausgegeben hatte. Der Endlauf rief alles von den Plätzen. In höllischem Tempo ging die Titelverteidigerin vom Start weg, wendete bei 30,2 Sek. klar vor liegend. Selten sah man einen derart verflissenen und energiegelassen Endspurt bei der Charlottenburgerin. Mit 1:06,7 Minuten verbesserte sie ihren deutschen Rekord um 5/10 Sekunden. Inge Schmitz wurde in 1:10,2 Zweite vor Lohmar (1:11,5), Halbsguth (1:11,8), Groth (1:11,2) und Sidenberger (1:12,5).

J. Walke vor Sietas und Heina

Ein spannendes Rennen lieferten sich die Brustschwimmer über 200 Meter. Mit 3:48,4 hatte

Walke schon die beste Vorlaufzeit geschwommen, im Endlauf mußte er aber erst sein ganzes kämpferisches Können zeigen, ehe er Altmeister Sietas im Endspurt niederringen konnte. Auf gleicher Höhe wurde in 35,2 Sek. gewendet und die 100 Meter in 1:18,5 erreicht. Mit einer Körperlänge Vorsprung siegte Walke in der ausgezeichneten Zeit von 2:44,8 vor Sietas, der mit 2:46 den zweiten Platz belegte. Sietas dürfte damit wie in Amsterdam und Los Angeles Deutschland wieder bei den Olympischen Spielen vertreten. Der Titelverteidiger Arthur Heina (Hinsdorf) hielt mit 2:48,5 den „Reisvogel“ Paul Schwarz-Göppingen (2:50,8), Döhlischläger (2:51,8) und Minnich (2:54,9) nieder.

In den Staffelmwettbewerb der Vereine, die in ihren Heimatorten keine sporigere Schwimmbahn besitzen, sah man fast immer die gleiche Mannschaft am Start. In der großen Lagenstaffel siegte der SV Röslen in 5:42,9 vor SV 1911 Hof mit 5:44,2 und Poseidon Worms in 5:45,6. Die 4-mal-200-Meter-Bruststaffel fiel an SV Frankfurt/Oder in 12:37,8 vor dem Freiburger SuSC mit 13:00 und SV 1911 Hof mit 13:00,9. In neuer deutscher Freiwasserbestzeit von 4:23 gewann der SV Schleswig die 3-mal-100-Meter-Kraulstaffel der Frauen vor dem Delmenhorster SV 05 in 4:24,6 und Poseidon Worms in 4:40,2 Minuten.

Drei Rekorde von Heinz Arendt

Ein wundervolles Rennen lieferten sich die jungen Langstreckler Heinz Arendt und Hans Freese über 1500 Meter Kraul. Vor allem der kleine Berliner hatte sich offensichtlich etwas vorgenommen. Vom Start weg nahm er die Führung, schlug nach 200 Meter in 2:27,7, nach 400 Meter in 5:08 und hatte nach 800 Meter in 10:38,8 Minuten den ersten Rekord dieses Rennens aufgestellt. Der Bremer hielt sich immer dicht hinter ihm. Die 1000 Meter schwamm Arendt in der neuen Bestzeit von 13:19 Min. Bei 1100 Meter waren die Zwischenszeiten 14:41,8 — 14:44,2. Dann machte sich der kleinere Berliner mit fröhlichen Armstößen frei und lag bei 1200 Meter schon sieben Sekunden vor Freese, der jetzt langsamer wurde. Angefeuert durch die Zuschauer holte Arendt in einem prächtigen Endspurt in der großartigen Zeit von 20:05,8 Minuten den dritten deutschen Rekord heraus. Die bisherigen Rekorde über 800 Meter, 1000 Meter und 1500 Meter hielt der Bremer Freese mit 10:36,2; 13:27,3 und 20:29 Minuten. Mit 20:28,8 Min. wurde Freese Zweiter und blieb noch unter dem alten Rekord. Praywara (20:35,4), der Erkenschwider Rundmund (21:56,4), der Frankfurter Wittiharne (21:57) und der Düsseldorfser Schlichtig (22:18,3) belegten die Plätze.

Christel Rupte bleibt

Im 100 Meter Rücken schwimmen waren nach den Vorlaufereignissen die Titelverteidigerin Christel Rupte (Düsseldorf) und Anni Stolte (Düsseldorf) die großen Rivalinnen. Die 50 Meter erreichten beide in 37,5 Sek. Dann machte sich die zierlichere Christel Rupte

frei und holte in einem Zwischenspur soviel Vorsprung, daß sie davon bis ins Ziel „leben“ konnte. Mit 1:21 Min. wurde sie zum zweiten Male Meisterin. Anni Stolte (1:23,6) hielt die Westdeutschen Heiting (Dortmund), Kellermann und Pletsch (Hamm) auf die Plätze.

„Nixe“ und Bremischer SV

In den Kraulstaffeln kamen wieder Nixe Charlottenburg und der Bremischer SV zum Siege. Bei den Frauen brachten sich die „Nixen“ Warenholts, Halbsguth und Arendt nicht einmal auszugeben, um in 3:47,8 vor Düsseldorf 98 (3:52,2) zu gewinnen. Der Magdeburger DSC (3:56,1) belegte den dritten Platz. Bei den Männern über 4 mal 100 Meter Kraul führte der Magdeburger Schlichter vor dem Bremer Klamp. Aber Heibel (59,7 Sekunden!) brachte bereits die Norddeutschen in Führung, die Vetschitz und Fischer endgültig sicherten. Die Bremer siegten in 4:12,9 vor Magdeburg 96 (4:16,3), Spandau 04, Schwaben Stuttgart, Waspo Stettin und Poseidon Köln.

„Nixe“ schwamm Staffel-Rekord

In der Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter schwamm Nixe Charlottenburg mit Halbsguth, Engelmann und Arendt in 5:50,5 noch eine neue Bestleistung, die vorher von den „Nixen“ mit 5:52,2 gehalten wurde. Die zweite Mannschaft der Charlottenburgerinnen kam noch sicher auf den zweiten Platz.

Bei den Männern kam endlich Gladbeck 18 zur Meisterschaft, nachdem sich die Westfalen schon lange um diesen Titel bemüht hatten und noch im Vorjahre knapper Zweite wurden. Simon, Heina und Schufnecht brachten die Meisterschaft sicher in 5:11,4 vor Sillas Magdeburg und Halle 02 an sich. Altmeister Küppers, der für Halle startete, schwamm dabei die 100 Meter Räden in 1:12 und ließ Simon hinter sich.

Olympia-Wasserballer probten

Zum Abschluß der deutschen Schwimm-Meisterschaften fanden sich am Sonntag in Halberstadt die beiden Olympia-Wasserballmannschaften gegenüber. Der frühere Nationalspieler Benede, der mit der Erfahrung des ehemaligen Spielers des Spiel als Schiedsrichter vorstand, empfahl sich dabei nachdrücklich für das Schiedsrichterteam beim Olympischen Wasserballturnier.

Die B-Mannschaft bewies erneut, daß sie der A-Teilen vollkommen gleichwertig ist. Sie war erfriger und beweglicher, während die A-Mannschaft routinierter war und dadurch knapp mit 5:4 (3:2) zum Siege kam. Folgende Mannschaften fanden sich gegenüber:

- A: Klingenberg; Dr. Schürger — Baier; Gunt; M. Ierbelingen — Schneider — Schulze.
- B: Stolze; Kiffemeter — Krug; Strauß; Bauer — Schwenn — Kienze.

Schneider brachte die A-Mannschaft in Führung, aber bald sorgte Schwenn für den Ausgleich und Bauer erzielte sogar noch den Führungstreffer für die B-Beiden. Schulze erzwang schließlich noch den knappen Vorsprung von 3:2 für die Klingenberg-Mannschaft, die nach dem Wechsel durch Schneider und Schulze sogar auf 5:2 davon ziehen konnte. Zwei Gegentreffer von Kienze verringerten aber die Vorspanne zum verdienten Endergebnis von 5:4 (3:2).

Deutschlands neue Rudermeister

Auf der Olympischen Regatta-Strecke in Berlin-Grünau fand am Sonntag das 25. Deutsche Meisterschaftsrudern statt, das sich zu einem der schönsten Tage im deutschen Wasserport gestaltete. Erstmals wurden die Titelkämpfe gemeinsam mit den Meisterschaften der Kanusportarten abgewickelt, was sich recht gut machte. Vollbesetzte Tribünen und gutes Wetter taten ein übriges, um der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Von den Ruderern selbst wurde zwar der von Backford her wehende Wind, der an die Steuerbank große Anforderungen stellte, etwas unangenehm vermerkt, aber er mußte nun einmal in Kauf genommen werden. Das umfangreiche Programm eröffneten die Kanusportarten mit Kajaktwiefeln für Jugendliche und Junioren, dann schlossen sich die Meisterschaftskämpfe im Rudern und Kanu abwechselnd an.

Vierer „ohne“ wird wiederholt

Gleich die erste Ruder-Entscheidung endete mit einem Mißklang. Nach anfänglichem scharfen Vor-an-Vor-Kampf zwischen der Jelle Würzburg und der NS Biking Berlin arbeiteten sich die Würzburger nach vorn und führten bei 1500 Meter mit einer 1/4 Länge. Dann verkehrte sich das fahrende Boot aber höhe und kam in die Bahn der Berliner, deren Nr. 1 über Bord ging. Die drei anderen hoben sofort die Arme zum Zeichen des Protestes, in dessen Würzburg durch das Ziel ruderte. Der Sieg der Würzburger wurde natürlich nicht anerkannt, vielmehr bestimmte die Sachamtsleitung, daß das Rennen zu wiederholen sei. Diese Wiederholung wurde für Montag nachmittags 18 Uhr angesetzt.

Schüler 6 Längen vor v. Dpel

Die Schüler-Meisterschaft gestaltete sich zu einer sehr sicheren Angelegenheit für Ex-Europameister Gustav Schäfer, der damit gleichzeitig zu seinem 50. Festschiff kam. Den besten Start hatte der Hamburger Schulz, aber schon bei 200 Meter sah man Schäfer in Front, der mit ruhigen, langsamem Schlag ruderte und bei 1000 Meter schon vier Längen vor v. Dpel. Der Hamburger Schulz, der lange an zweiter Stelle gelegen hatte, verteilte sich arg und mußte zum Schluß nicht nur von Dpel, sondern auch noch Füh vorbelassen. Sachamtsleiter Pauls beglückwünschte den neuen Meister zu erst und überreichte ihm die Meisterschaftskette. — Das genaue Ergebnis:

- Einer: 1. Sachamtszelle Grünau (Gustav Schäfer-Dresdner) 8:04,5 Min.; 2. Sachamtszelle Grünau (Georg von Del-Müßelheimer) 8:11,7 Min.; 3. Hüllsheim (Willy Füh) 8:16,2 Min.; 4. Favorite/Hammmonia Homburg (Kurt Schulz); 5. Sachamtszelle Grünau (Krause).

Jelle Grünau gewinnt Zweier „mit“.

Im Zweier mit Steuermann blieb der erwartete scharfe Kampf zwischen dem Vorjahrsmeister Hellas Berlin und der Grünauer Jelle aus. Die Jellen-Mannschaft Gustmann/Wadamski (Steuermann Arend) war klar überlegen und siegte unangefochten in 8:24 vor Hellas Berlin. Die Berliner hatten Mühe, der Würzburger Jelle den zweiten Platz freitrag zu machen. — Das Ergebnis:

- Zweier m. St.: 1. Sachamtszelle Grünau (Gustmann/Wadamski St. Arend) 8:24,1 Min.; 2. Berliner NS Hellas (Lieg Debnar/St. Platte) 8:37,1 Min.; 3. Sachamtszelle Würzburg 8:40,1 Min.; 4. Berliner Remngemeinschaft 76/Wiking.

Mannheimer Siege im Zweier o. St. und Vierer m. St.

Das Rennen um die Meisterschaft im Zweier „ohne“ war das Rennen einer Mannschaft: Eichhorn/Strauß vom Mannheimer NS 75. Die beiden Süddeutschen haben ihre Formtelle schnell überunden und starteten diesmal in Grünau wieder in bester Verfassung. Die Art und Weise, wie sie ihr Rennen gewannen, stempelt sie zu einer würdigen Olympia-Vertretung. Hinter dem unbedrängten an der Spitze fahrenden Mannheimer Boot entspann sich ein scharfer Kampf um die Plätze. Erst zum Schluß konnten sich Braun/Wöller von Biking Berlin freimachen und den Berliner NS 76 knapp schlagen.

Einem zweiten süddeutschen Sieg gab es im Vierer „mit“, wo die Remngemeinschaft Amicitia Mannheim/Ludwigshafen NS die Grünauer Jellen-Mannschaft recht überzeugend schlug und damit den Beweis erbrachte, daß die feinerzeitige Niederlage nicht dem wahren Stärkeverhältnis entsprach. Die Mannheimer waren zwar am schnellsten fahrend, aber nach 200 Meter sah man Grünau knapp in Front vor Mannheim und dem Berliner NS. Bei 1000 Meter lagen die beiden großen Favoriten auf gleicher Höhe, dann schob sich Mannheim langsam in Front und behauptete den Vorsprung schließlich bis auf zwei volle Längen aus. Eine weitere

Länge hinter Grünau belegte die Leipziger Remngemeinschaft den dritten Platz vor dem BRC und der Remngemeinschaft Berlin.

Mitreichender Achter-Kampf

Biking Berlin vor Grünau I und Grünau II
Zu einem aufregenden Kampf gestaltete sich die Achter-Entscheidung, die in Wandernung des Programms als vorletztes Rennen gerudert wurde. Die sechs Boote kamen ziemlich geschlossen vom Start und schon nach kurzer Zeit war zu erkennen, daß ein heißer Kampf um Sieg und Meisterschaft entbrennen würde. Würzburg schob langsam in Front und führte bei 500 Meter mit einer 1/4 Länge vor Biking und dem ersten Grünauer Jellen-Boot, das die Plätze von 4-8 umbelegt hatte. Biking schloß durch einen Zwischenspur zu Würzburg auf und übernahm schließlich die Führung. Würzburg fiel ab und nun entspann sich ein scharfer Kampf zwischen Biking und Grünau. Bei 1600 Meter fing Grünau „einen Krebs“, womit alle Meisterschaftshoffnungen aufgegeben wurden. Biking gewann das Rennen mit einer Länge vor Grünau I, während Würzburg auch noch das zweite Grünauer Boot vorbeilassen mußte.

Doppelzweier für Raide/Pirch

Genau so überlegen wie Eichhorn/Strauß den Zweier „ohne“ gewonnen hatten, holten sich Raide (Schweinfurt) und Pirch (Berlin) die Doppelzweier-Meisterschaft. Schon nach wenigen hundert Metern war die Länge geflärt. Im Ziel hatten Raide/Pirch zwei Längen Vorsprung vor Westhoff/Paul.

- Die genauen Ergebnisse waren:
- Zweier o. St.: 1. Mannheimer NS 75 (Eichhorn/Strauß) 7:43,9 Min.; 2. Biking Berlin (Raide/Pirch) 7:51,2 Min.; 3. Berliner NS 76 (Westhoff/Paul) 7:51,9 Min.; 4. Hannoverischer NS (Westhoff/Paul) 7:54,6 Min. — Doppelzweier: 1. Jelle Grünau I (Raide/Pirch) 7:27,4 Min.; 2. Berliner NS (Westhoff/Paul) 7:34,1 Min.; 3. Tannenberg (Berl) NS 82, 5. Salfelder NS. — Achter: 1. Biking Berlin I in I 6:26,3 Min.; 2. Jelle Grünau I 6:30,1 Min.; 3. Jelle Grünau II 6:33,2 Min.; 4. Jelle Würzburg NS 6:34,2 Min.; 5. Jelle Mannheimer NS 6:35,2 Min.; 6. Biking Berlin II. — Vierer m. St.: 1. Remngem. Amicitia Mannheim I 7:08,6 Min.; 2. Remngem. Leipzig 7:07,4 Min.; 4. Berliner NS 7:08,6 Min.; 5. Remngem. Berlin.

Deutsche Kanu-Meisterschaften

In Berlin-Grünau waren am Samstag die Kanu-Fahrer unter sich, da die Zwischenläufe der Ruderer nicht ausgetragen zu werden brauchen. Auf dem Programm standen die Langstrecken im Kanusport. Die ersten 10 km, bei denen sich der Start auf dem Seebinnsee befand. Trotz der bräunlichen Hitze war der Wettsport den Regatta-Tribünen recht gut. Es gab zum Teil sehr spannende Rennen, so in der Meisterschaft im Zweier mit Kajaktboot, die Grünauer Jellen-Mannschaft gegen die Berliner Jellen-Mannschaft gewannen. Auch im Einer-Kajaktboot fiel erst 1000 Meter vor dem Ziel die Entscheidung. Der Titelverteidiger vor dem Ziel die Entscheidung. Der Titelverteidiger Grabeht, der bekanntlich in der österreichischen Olympia-Entscheidung nicht, konnte keine Meisterschaft erziehe mit drei verteidigen. Sieger wurde der Münchener Trieb mit drei Längen vor seinem Landsmann Niesel, während der bis vorfizierte Hörmann-Ehlingen erst auf dem fünften Platz eintraf. — Im Kajak-Einer gab es auch einen Überraschungssieg. Die Berliner Kanusportvereine München einen neuen Meister, den Kajak-Zweier gewannen die Kölner Landen/Bevers, die vom Start weg geföhrt hatten. Bei den Kanadiern holten sich im Zweier die Hamburger Holzberg/Schuur den Titel. — Spannende Rahmenkämpfe mit guter Besetzung vervollständigten das Programm.

Hamburger Erfolge auch am zweiten Tage

Vor den Tribünen der Olympia-Regattastrecke in Grünau wurde am Sonntag gemeinsam mit den Deutschen Ruder-Meisterschaften die Kanusport-Meisterschaften der Kanusportarten entschieden. Die ersten 10 km, bei denen sich der Start auf dem Seebinnsee befand. Trotz der bräunlichen Hitze war der Wettsport den Regatta-Tribünen recht gut. Es gab zum Teil sehr spannende Rennen, so in der Meisterschaft im Zweier mit Kajaktboot, die Grünauer Jellen-Mannschaft gegen die Berliner Jellen-Mannschaft gewannen. Auch im Einer-Kajaktboot fiel erst 1000 Meter vor dem Ziel die Entscheidung. Der Titelverteidiger vor dem Ziel die Entscheidung. Der Titelverteidiger Grabeht, der bekanntlich in der österreichischen Olympia-Entscheidung nicht, konnte keine Meisterschaft erziehe mit drei verteidigen. Sieger wurde der Münchener Trieb mit drei Längen vor seinem Landsmann Niesel, während der bis vorfizierte Hörmann-Ehlingen erst auf dem fünften Platz eintraf. — Im Kajak-Einer gab es auch einen Überraschungssieg. Die Berliner Kanusportvereine München einen neuen Meister, den Kajak-Zweier gewannen die Kölner Landen/Bevers, die vom Start weg geföhrt hatten. Bei den Kanadiern holten sich im Zweier die Hamburger Holzberg/Schuur den Titel. — Spannende Rahmenkämpfe mit guter Besetzung vervollständigten das Programm.

Die 10. Etappe der Frankreichrundfahrt führte am Samstag von Digne nach Nizza über 156 Kilometer. Sieger wurde der Franzose Mace in 4:44:16 Stunden. Der deutsche Teilnehmer und Belgier Hendrickx, der im Gesamtergebnis führende Belgier Solvère Mace folgte mit drei Minuten ein, behielt aber: trotzdem das „gelbe Trikot“.

Wer wird Sieger bei den

Olympischen

Spiele in Berlin 1936?

Preiswettbewerb des „Führer“ in 5 Fortsetzungen in der Zeit vom 22. Juni bis 20. Juli 1936
Die Sieger erhalten Geldpreise im Gesamtwerte von über 1000 Reichsmark

5. PREISFRAGE

Welche Länder erhalten im Turnen die goldene, silberne, bronzene Medaille im Mannschaftskampf für Männer?

Es nehmen folgende Länder daran teil:
Australien, Bulgarien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Kuba, Lettland, Polen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, USA, Deutschland.

Die Turner bei den Olympischen Spielen

Das turnerische Programm der Berliner Olympischen Spiele umschließt Kämpfe für Männer und Frauen; während aber für die Turner neben dem Mannschaftskampf (Männer) noch eine Wertung des einzelnen Mannes mit den olympischen Medaillen als Siegerlohn vorgesehen ist, messen sich die Frauen nur im Mannschaftskampf. Ihre Bekämpfung ist in unserer hier gegebenen kurzen Beschreibung wie in unserer Frage an die Leser nur auf die Mannschaftskämpfe für Männer.

Die Männer

Die Geräte-Wettkämpfe der Männer umfassen einen Mannschaftskampf, bestehend aus zehn Geräteübungen und Freibüben; jedes teilnehmende Land hat das Recht, eine Mannschaft von 8 Turnern zu stellen, die an allen Übungen teilnehmen und aus der die Punktezahl der besten fünf für das Mannschaftsergebnis in Anrechnung gebracht wird; die beiden Turner mit der niedrigsten Punktezahl scheiden also für die Wertung aus. Der Zwölftplatz besteht im einzelnen aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, Seitenspeer, Lanapferd (Sprünge), an den Ringen und in den Freibüben.

Jede Pflichtübung an den Geräten kann einmal wiederholt werden, die beste Ausführung kommt für die Bewertung in Anschlag; dagegen ist eine Wiederholung der Kürübung nicht gestattet. Die Punktzahl erfolgt nach den internationalen Bestimmungen. Für jede Übung können von jedem Kampfrichter bis zu zehn Punkten gegeben werden, der kleinste Wert ist hier ein Zehntel-Punkt.

Im Kunstturnen wird es ähnlich werden, wie beim Eislaufen der Winterspiele. Denn hier wie dort entscheidet den olympischen Sieg in erster Linie die Vorführung der „Pflicht“. Es ist anzunehmen, daß die Kürübungen von den Vertretern der meisten Teilnehmerländer wohl annähernd gleich schön, sicher und gefällig geturnt werden, so daß sich kaum mit ihnen nennenswerte Punkteverluste aus den Pflichtübungen aufholbar lassen. Diese aber weisen einen so hohen Schwierigkeitsgrad auf, daß sie nicht von allen gleichmäßig ausreißend erfüllt werden können und damit klare Punkt- und Klassenunterschiede erkennen lassen müssen, die schließlich eben auch den Kampf um die olympischen Medaillen entscheiden werden.

Noch eines ist in diesem Turner-Olympia in Rechnung zu stellen: die Verschiedenartigkeit in der Auffassung der Kampfrichter. Bewußt, es ist hier vieles gegenüber der früheren Zeit besser geworden und die Meinungen haben sich einer einheitlichen Linie mehr und mehr genähert; aber es sind doch immer noch Unterschiede da, die den Kampf der Turner auch in gewissem Sinne zu einem Kampf der Punktrichter erweitern. Geräteübungen können ebensowenig wie das Kunstturnen der Schwimmer oder das Eislaufen mit Stoppuhr oder Metermaß gemessen werden; sie sind eine Angelegenheit der persönlichen Auffassung über Schwierigkeit und Schönheit und damit über die Hochwertigkeit der Leistung, wemgleich natürlich Richtlinien vorgegeben sind und zu einem gemeinsamen Messer geworden sind, der den tatsächlichen Leistungen voll gerecht werden könnte.

Bei den Turnern neben Schweiz, Deutschland, Italien,

Finnland, Ungarn, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten und in einzigem Abstand Japan in der vorberichten Reihe; die anderen gemeldeten Länder kommen kaum in ernste Frage. Die Spiele von 1932 in Los Angeles haben keinen umfassenden Überblick über das damalige Stärkeverhältnis geben können, da die Beteiligung zu starke Lücken aufwies; bekanntlich hatte auch Deutschland gefehlt. Es darf aber wohl als sicher angenommen werden, daß in Berlin Europa die kampfstärksten Mannschaften stellen wird.

Die Schweiz ist Weltmeister und gilt auch für die Berliner Spiele vielfach als Favorit. Die deutsche Mannschaft richtig einzustufen, ist bei der jungen Geschichte unserer internationalen Treffen nicht leicht; doch sollte sie nach dem sorgfältigen und geschickten Aufbau unserer vorbereitenden Arbeit stark genug geworden sein, um der Schweiz den Weg zur Goldmedaille zum mindesten sehr schwer zu machen. Neben diesen beiden markieren Tschechoslowakei, Italien, Ungarn und Finnland mit Mannschaften auf, von denen jede ebenfalls den ersten, wie den letzten Platz belegen kann. Es gibt nur wenige olympische Kämpfe, die in ihrer Spitze ein so ausgeglichenes Feld umfassen, wie der Mannschaftskampf der Turner!

Massenvorführungen

Turnen kommt aber auch noch in anderer Richtung bei den olympischen Spielen zur Geltung. Mehrere Länder haben ihre Mannschaften angemeldet, die das Turnen und die Gymnastik ihrer Heimat in Massenvorführungen zeigen werden, in denen es nicht um Sieg oder Niederlage, um Gold- und andere Medaillen geht, sondern mit denen ein umfassendes Bild vom Stand der nationalen Hochentwicklung der Leibesübungen gegeben werden soll. Während diese Massenvorführungen in der Hauptkampfbahn zur Abwicklung kommen, ist für die reinen Turner-Wettkämpfe das Schmuckstück des Reichssportfeldes, die Dietrich-Gesetz-Freilichtbühne, ausgerufen.

Badische Sommerzielmeisterschaften in Mannheim

Von sieben Titeln errang vier der Kreis Karlsruhe — Fu. Brötzingen zum 11. Mal Bad. Faustballmeister

Für die Durchführung der diesjährigen Gaumeisterschaften in den Sommerferien (Juli) schuf der Fu. Fahndekar durch musterwürdige Herrichtung seiner Spielfelder die besten Voraussetzungen. Nach kurzen Anreden des Gaupfleiters des Fachamtes I Neubert, Karlsruhe und des Kreisfachamtsleiters und Ortsgruppenführers im N.F.L. Mannheim begannen auf allen 4 Feldern die Spiele.

Bei den Faustballspielen der Männer I fehlten die Vertreter des bad. Oberlandes Fu. Murg und Fu. Singen, so daß in dieser Klasse die Bezirke Nord- und Mittelbaden unter sich waren, während in den andern Klassen alles vollzählig zur Stelle war.

Sowohl in der I. wie auch in der II. Leistungsklasse der Männer I zeigten sich auch in diesem Jahre wieder die beiden Mannschaften des Fu. Brötzingen als die besten badischen Faustballvereine, die erste wurde zum elften Male badischer Meister und auch die zweite Mannschaft wurde Vize-Mannschaft des Gaues. Während Sandhofen I mit der Meistermannschaft nicht Schritt halten konnte verlor die zweite nach ebenbürtigem Spiel nur knapp gegen die Brötzingener Reserven.

In der Männerklasse II stellte der Fu. 46 Karlsruhe in der alten bewährten Aufstellung die bessere Mannschaft, die Polizei Konstanz und Fu. Sandhofen sicher hinter sich lassen konnte. Besondere Anerkennung gebührt der Konstanzer Polizeimannschaft, die in diesem Jahre erstmals in den Endkämpfen ershien und sich noch vor Sandhofen platzieren konnte.

Bei der ältesten Männerklasse verteidigte Fahndekar seinen Titel erfolgreich, doch stand ihm Polizei Karlsruhe wenig nach, dagegen fiel Fahr etwas ab.

Noch ausgeglichener waren die Jugendmannschaften, von denen jede ein Spiel gewann und zwar immer nur mit ganz geringen Punktunterschieden. Es wurden Verlängerungsspiele notwendig, die zunächst wieder Bächig und Sandhofen zusammensetzte, während Reichenbach freilos hatte. Nach abermaligem Unentschieden gelang es dem mittelbadischen Vertreter, Tdb. Bächig in der zweiten Verlängerung mit 3 Punkten im Vorteil zu bleiben. Das Schlusspiel gegen Reichenbach endete mit 2 Punkten Vorsprung für Bächig, das damit zum erstmaligen Jugendbestmannschaft wurde.

Bei den Frauen war im ersten Vorspiel Germania Mannheim mit Wind spielend etwas im Vorteil, nach Seitenwechsel zog aber M.F.V. Zug um Zug davon und holte sich im vorigen Jahre verlorene Meisterschaft wieder zurück.

Im Trommelballspiel der Frauen waren sich die drei Vertreter durchweg ebenbürtig, die größte Sicherheit verhalf auch hier dem M.F.V. Karlsruhe wieder zu der Meisterschaft. Seelbach setzte sich in einem aufregenden Spiel mit einem Punkt Vorsprung noch vor Germania Mannheim.

Ein Vergleichsspiel der Gaubestmannschaft der Jugend I Tdb. Bächig gegen die komplette Gaubestmannschaft der Jugend II Tdb. Germania Mannheim endete mit 42:43 (24:22) zu Gunsten des Letzteren, dabei ist aber zu berücksichtigen, daß Germania frisch ins Rennen ging, während Bächig in unmittelbarer Folge Spiel um Spiel und Verlängerungen durchsetzen mußte und am Schluß etwas abgekämpft ershien.

Den Abschluß des schön verlaufenen Gaupfleitages bildete die Siegereverenz durch Gaupfleiterswart Neubert. Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Leistungen im Faustballspiel und da ganz besonders bei der Jugend im abgelaufenen Spieljahr besser geworden sind. Seine Glückwünsche galten insbesondere den Mannschaften, die nach den heutigen Spielen berufen sind, den Gau Baden noch weiter in den Gaugruppenspielen zu vertreten.

Die Ergebnisse waren:
Faustball, Männer I: Fu. Sandhofen — Fu. Brötzingen 21:43. Bad. Weiler 1936: Fu. Brötzingen.
II. Leistungsklasse: Fu. Singen — Fu. Brötzingen 31:34. Bad. Weiler 1936: Fu. Brötzingen.
Männer II: Fu. Sandhofen — Polizei Konstanz 35:38. Fu. Sandhofen — Fu. 46 Karlsruhe 26:36. Fu. 46 Karlsruhe — Polizei Konstanz 43:28. Bad. Weiler 1936: Fu. 46 Karlsruhe.
Männer III: Polizei Karlsruhe — Fu. Fahndekar 41:43. Polizei Karlsruhe — Polizei Fahr 45:40. Fu. Fahndekar — Polizei Fahr 49:29. Bad. Weiler 1936: Fahndekar.
Jugend: Fu. Sandhofen — Tdb. Bächig 33:34. Tdb. Bächig — Fu. Reichenbach 30:32. Fu. Sandhofen — Fu. Reichenbach 37:33. Schlusskampf: Fu. Sandhofen — Bächig 21:24. Bächig — Reichenbach 16:14. Bad. Weiler 1936: Fu. Sandhofen.
Frauen: Germania Mannheim — M.F.V. Karlsruhe 25:48. Germania Mannheim — Fu. Fahr 58:38. M.F.V. Karlsruhe — Fu. Fahr 61:34. Bad. Weiler 1936: M.F.V. Karlsruhe.
Trommelball, Frauen: M.F.V. Karlsruhe — Fu. Seelbach 71:50. Germania Mannheim — Fu. Seelbach 82:85. Germania Mannheim — M.F.V. Karlsruhe 81:97. Bad. Weiler 1936: M.F.V. Karlsruhe.
Vergleichsspiel: Tdb. I Tdb. Bächig — Tdb. II Germania Mannheim 42:43.

Sport in Kürze

Das Mannheimer Tennisturnier fand im Zeichen großer Ausländererfolge. Das Männerdoppel gewann der Grieche Stalios im Endkampf gegen Rado (Italien) und im Männerdoppel waren die Tschechen Siba/Dostal gegen die Italiener Rado/Canepele und anschließend in der Schlussrunde gegen Stalios/Walch erfolgreich. Die Berlinerin Kappel gewann das Fraueneinzel und zusammen mit Frau Bentler auch das Frauendoppel.

Die Südwelt-Madmeisterschaft im Einer-Streckenfahren wurde im Worms auf einer 100 Km. langen Strecke entschieden. Der Sieg fiel in 2:41:25 Stunden an Bierz (Klein-Anheim).

Unsere Olympia-Fußballer trugen in Stuttgart zwei Probepiele gegen süddeutsche Auswahlmannschaften aus, die sie beide siegreich gestalten konnten. Die Olympia-A-Mannschaft siegte mit 19:7 (8:5) und die B-Mannschaft mit 11:6 (9:4) Toren.

Erich Mehe, der deutsche Stehermeister, gewann in Paris das „Goldene Rad von Buffalo“, das zum 25. Male ausgetragen und zum ersten Mal mit dem Sieg eines Deutschen endete.

Der 1. Große Preis von Danville, der von Wimille auf Bugatti gewonnen wurde, erforderte auch ein Todesopfer. Lehouz (F.N.M.) fuhr mit Farina (Alfa) zusammen und fand dabei den Tod, während Farina schwer verletzt wurde.

Fragebogen zum Preiswettbewerb des „Führer“

Wer wird Sieger bei den Olympischen Spielen Berlin 1936

Vor- und Name des Einsenders: _____

Einsendetermin: 26. Juli 1936

Beruf: _____ Ort: _____ Straße: _____

Diese Rubrik bitte freilassen!

1. Preisfrage: Welche Länder stellen im olympischen Fußballturnieren			
1. Sieger	2. Sieger	3. Sieger	
2. Preisfrage: Welche Länder erhalten in der Leichtathletik die goldene, silberne, bronzene Medaille?			
im 100-m-Lauf:	_____	_____	_____
im Marathonlauf:	_____	_____	_____
im Zehnkampf:	_____	_____	_____
3. Preisfrage: Welche Länder erhalten im Schwimmen die goldene, silberne, bronzene Medaille?			
im 100-m-Freistilschwimmen:	_____	_____	_____
im 1500-m-Freistilschwimmen:	_____	_____	_____
im Wasserball:	_____	_____	_____
4. Preisfrage: Welche Länder erhalten im Boxen die goldene, silberne, bronzene Medaille?			
im Fliegenwicht:	_____	_____	_____
im Bantamgewicht:	_____	_____	_____
im Federgewicht:	_____	_____	_____
im Leichtgewicht:	_____	_____	_____
im Weltgewicht:	_____	_____	_____
im Mittelgewicht:	_____	_____	_____
im Halbschwergewicht:	_____	_____	_____
im Schwergewicht:	_____	_____	_____
5. Preisfrage: Welche Länder erhalten im Turnen (Mannschaftskampf für Männer) die goldene, silberne, bronzene Medaille?			
_____	_____	_____	_____

Etwa weitere benötigte Exemplare dieses Fragebogens versendet auf Verlangen die Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Lammstraße 1b. Der Fragebogen ist bis spätestens 26. Juli 1936 mit der Aufschrift „Olympia-Preiswettbewerb“ an die Vertriebsabteilung unserer Zeitung einzusenden. Die Preissträger werden durch ein Punktsystem festgestellt, das wie folgt zur Anwendung kommt: Für jeden richtig bestimmten 1. Sieger 3 Punkte — 2. Sieger 2 Punkte — 3. Sieger 1 Punkt. Preissträger sind diejenigen Teilnehmer, die die meisten Punkte erhalten. Bei gleichhoher Punktezahl entscheidet das Los über die Reihenfolge der Preissträger. An Preisen

1. Preis 200 Reichsmark in bar
2. Preis 100 Reichsmark in bar
3. Preis 50 Reichsmark in bar
4.—10. Preis je 30 Reichsmark in bar
11.—20. Preis je 15 Reichsmark in bar
21.—50. Preis je 10 Reichsmark in bar.

Deutschland gegen Luxemburg

Der Spielplan für das Olympia-Fußballturnier

Die Technische Kommission des Fußball-Weltverbandes (FIFA) nahm am Sonntagabend in Berlin die Zusammenstellung und Auslosung des Olympischen Fußball-Turniers vor. Vertreten waren Dr. Bauwens (Deutschland), Fischer (Ungarn), Lotju (Holland) und Generalsekretär Dr. Jvo Schrifler (Zürich) als FIFA-Mitglieder, ebenso hatten die am Turnier teilnehmenden Nationen Vertreter entsandt. Dr. Bauwens gab einleitend bekannt, daß 16 Nationen bis zum Mißschluß ihre Nennungen abgegeben haben, darunter auch Großbritannien als Nichtmitglied der FIFA. Reichsstadtschreiber Felix Cunnemann begrüßte hierauf die Verlammlung recht herzlich im Namen des deutschen Fußballsports und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Olympia-Fußballturnier einen feiner Bedeutung würdigen Verlauf nehmen möge.

Die 16 Nationen wurden in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar derart, daß die stärkeren Nationen sozusagen „geleitet“ wurden (Gruppe A) und die schwächeren der Gruppe B zugeteilt wurden. Die Einteilung erfolgte wie folgt:

Gruppe A: Deutschland, Ägypten, Großbritannien, Italien, Norwegen, Peru, Polen, Schweden;
Gruppe B: Österreich, China, USA, Finnland, Ungarn, Japan, Luxemburg, Türkei.

Der Spielplan sieht vor, daß in der ersten Runde jeweils zwei Nationen der beiden Gruppen gegeneinander spielen. Demnach ergibt sich folgendes Bild:

1. Runde:
Spiel A: Ägypten — Österreich; Spiel B: Polen — Ungarn; Spiel C: Italien — USA; Spiel D: Schweden — Japan; Spiel E: Norwegen — Türkei; Spiel F: Großbritannien — China; Spiel G: Deutschland — Luxemburg; Spiel H: Peru — Finnland.
Anschließend wurden die weiteren Spiele durch das Los festgelegt.

2. Runde
Spiel a: Sieger H — Sieger A; Spiel b: Sieger G — Sieger F; Spiel c: Sieger D — Sieger E; Spiel d: Sieger B — Sieger C.
Vorschlussrunde: Sieger b — Sieger c; Sieger a — Sieger d.

Die Termine für die erste und zweite Runde werden in einer besonderen Sitzung der Technischen Kommission festgelegt. Die Daten selbst stehen fest, doch muß die Verteilung der Spiel noch erfolgen. Man will meiden, daß zwei wichtige Spiele zusammenfallen.

Für Deutschland ergibt sich folgende Situation: Nach dem zu erwartenden Sieg über Luxemburg heißt der Gegner in der zweiten Runde entweder Norwegen oder Türkei. Sollte auch dieses Spiel gewonnen werden, so geht es in der Vorschlussrunde gegen Schweden oder Italien, falls nicht in der Vorschlussrunde Japan oder USA eine Überraschung bringen. Man sieht, leicht wird es unsere Vertretung gewiß nicht haben!

Mannheimer Boxsieg

Städtekampf Mannheim — Karlsruhe 11:5

Mannheims Amateurboxer trugen am Sonntagabend im Freilufttring des „Friedrichsparks“ einen Städtekampf gegen Karlsruhe aus, den die Mannheimer eindeutig mit 11:5 Punkten zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Es gab auf der ganzen Linie spannende Kämpfe; im Halbschwergewicht kamen die Mannheimer Mayer und Keller sogar zu entscheidenden Siegen. Einige Einzelkämpfe vervollständigten den wohl gelungenen Kampfabend. Die genauen Ergebnisse:

Antam: Stetter (M) schl. Reuter (K) n. P.; **Feder:** Hoffmann (M) — Müller (K) unentschieden; **Leicht:** Köppler (M) schl. Deimling (K) n. P.; **Welter:** Lennert (M) schl. Rothborn (K) n. P.; **Mittel:** Steiner (K) schl. Holz (M) n. P.; **Halbschwer:** Mayer (M) schl. Nagel (K) in der 1. Rd. f. o.; Keller (M) schl. Kummel (K) in der 1. Rd. f. o.; **Schwer:** Altermann (K) schl. Thies (M) n. P. — **Nahmengkämpfe:** Jugend: Schwarzhild (M) schl. Weiß (M) in der 3. Rd. durch techn. f. o.; **Welter:** Mählum (M) schl. Wirth (K) n. P.

Abgebrannt ist am Samstag in früher Morgenstunde die Tribüne auf dem Sportplatz der Frankfurter Sportgemeinde Eintracht am Niederwald. Die Tribüne, die neben den Zuschauerplätzen die Umkleide-, Dusch- und Wirtschaftsräume umfaßt, wurde vollkommen vernichtet. Die Brandursache ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Zum 10. Male „Rund um Schotten“

Rekordzeiten in allen Klassen auf neuer Betonrundstrecke. Steinbach auf DAW mit 120,6 Km. Std. Rekordfahrer des Tages — Braun-Karlsruhe auf DAW mit 101,5 Km. Std. Schnellster Beiwagenfahrer — Hans Winkler-München tödlich verunglückt

Von unserem Sonderberichterstatter

Gü. Schotten, 19. Juli 1936.

Das einst „klassische“ Motorradrennen „Rund um Schotten“, das sich in den Jahren 1925 bis 1933 zu einem immer bedeutenderen Motorportereignis in Oberhessen entwickelte, erlebte am Sonntag nach zehnjähriger Zwangspause seine Wiedererhebung. Es trug zugleich, da es die 10. Austragung des Wettbewerbs brachte, den Charakter einer Jubiläumsveranstaltung, für deren volles Gelingen man allerorts die besten Voraussetzungen geschaffen hatte. Durch den persönlichen Einsatz von Gauleiter Sprenger war es ermöglicht worden, die alte 16,08 Kilometer lange Vera- und Tal-Rundstrecke am Vogelsberg, deren ehemaliger Zustand mit häufigem Schotterbelag schon bei der letzten Konkurrenz im Jahre 1933 den gesteigerten Rennmaschinen-Geschwindigkeiten in keiner Weise mehr entsprach, mit einer völlig neuen, autobahn-ähnlichen Betonoberfläche zu versehen. Dazu kam, daß der als Veranstalter verantwortliche DAW-Gesamtklub die Konkurrenz der Beiwagen-Lizenzfahrer als 2. Seitenwagen-Meisterschaftslauf 1936 ausgeschrieben hatte, so daß sowohl hierfür, wie für die Soloklassen ein erstklassiges Meldeergebnis zustande kam. Unter den rund 130 Fahrern, die diesmal für „Rund um Schotten“ genannt hatten, war neben den vollzähligen erschienenen Fabrikfahrern von Auto Union, DAW und NZU wirklich die gesamte deutsche Extraklasse zur Stelle. Kein Wunder, daß bei solcher Konkurrenz und soch idealer „Rennbahn“ schon während der drei Trainingsvorläufe der alte absolute Streckenrekord, den 1933 Müllchen auf NZU mit einem Durchschnitt von 102,96 Km/Std. erzielt hatte, von den schnellsten „Solisten“ spielend auf 124 Km/Std. verbessert und sogar von den besten Beiwagenfahrern mühelos erreicht werden konnte.

Leider war das Wetter am Rennitag nach ausgedehnten nächtlichen Gewitterregen bei weitem nicht so freundlich, wie die Tage zuvor, drohende Regenwolken standen am Himmel, ohne jedoch ihre Schleusen zu öffnen, und ein heftiger Sturmwind hatte die Strecke glücklicherweise wieder völlig abgetrocknet, als nach der feierlichen Flaggenparade am Start- und Zielplatz, der u. a. Gauleiter Sprenger, DAW-Stadtsführer von Veyer-Ehrenberg und DAW-Sportpräsident Kroth beimobachten, Punkt 10 Uhr mit einem Kanonenschlag die Ausweissfahrer zu ihrem ersten Rennen starteten. Bei diesem 5-Runden-Kampf über 80,4 Km. gab es unter den 21 Bewerbern, die in den 3 Klassen vom Ablauf gegangen waren, so gut wie gar keine Positionskämpfe und nur insofern eine Überraschung, als der Sieger der Viertelliterklasse, Schwab-Frankfurt auf DAW mit 94,2 Km/Std. erheblich schneller war, als der Beste der 350er Kategorie, der allerdings eine alte normale Stößelungen-NZU feuerte und damit 91,8 Km/Std. erreichte. Weitans beste Zeit des Nachmittages erreichte der Sieger der Halblitergruppe: Frank-Efen auf NZU, der genau 99 Km/Std. erzielte.

Einen tragischen Verlauf nahm das zweite Rennen, das die Lizenzfahrerklassen bis 350 und bis 250 ccm (über 8 Runden gleich 128,4 Km.) bestritten insofern, als in der Viertelliterklasse 5 Kilometer nach dem Start der bekannte Münchner DAW-Fahrer Hans Winkler in einer der gefährlichen Nachkurven von der Straße abkam und sich beim Sturz das Genick brach, so daß er tot vom Platz getragen werden muß. Das Rennen nimmt den erwarteten Verlauf:

In der 350er Klasse geht H. Fleischmann auf NZU sofort an die Spitze, die er bis ins Ziel nicht mehr abgibt,

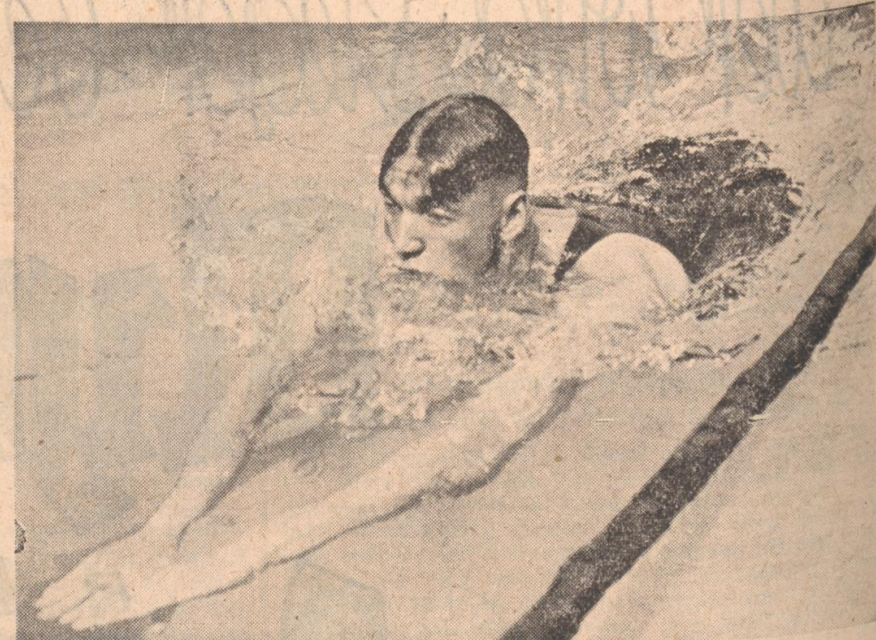
hinter ihm halten sich unangefochten die beiden anderen NZU-Fahrer Steinbach und der Rötigsberger Anees, der eine neue Versuchsmaschine mit Leichtmetall-Zylinderkopf steuert, dann folgen die Privatfahrer Meier-Mannheim auf Norton (der gegen Ende schwer stürzt) und der Nürnberg-Fahrer, der mit seiner Norton per Achse von Nürnberg gekommen ist und ehrenvoller vierter wird. Dreimal NZU also bei diesen 350ern auf den ersten Plätzen — und bei den Viertellitermaschinen? Natürlich DAW auf der ganzen Linie in Front: vorweg der Jodeler Arthur Geiß, der fast 114 Km/Std. Durchschnitt erreicht, gefolgt von seinen Stallgefährten Kluge, W. Winkler und den DAW-Privatfahrern Wänsche-Rangebrock und Häusler-Mestrich.

Das Rennen 3 bringt den Meisterschaftslauf der Beiwagen-Lizenzfahrer, der wiederum über 5 Runden = 80,4 Km. geht und in beiden Klassen 19 Fahrer am Start vereint. In der 1-Literklasse bleibt das erwartete Duell Rahmann/DAW und Schumann/NZU leider aus, da der letztere schon in der 2. Runde durch Motorschaden ausfällt. Rahmann, der auf dieser Strecke sein 10. Rennen fuhr, wurde damit vor dem blendend fahrenden Nürnberger Privatfahrer Zimmermann auf NZU und dem Hagener Bezzer auf Harley-Bendelgepann mit mehr als 2 Minuten Vorsprung Sieger. In der 600 ccm-Klasse gelang es dem Karlsruher Braun, der zum ersteinmal als DAW-Fabrikfahrer startete, das hart nachdrängende Ehepaar Stärke auf NZU bis ins Ziel abzuwickeln und mit 101,5 Km/Std., also besserem Durchschnitt als Rahmann auf der größeren DAW, absolute Beiwagenbestzeit und damit neuen Rekord für die Gegend zu erzielen. Stärke auf NZU war als Zweiter ebenfalls noch schneller als Rahmann, und der Mannheimer Privatfahrer Vock auf Norton belegte einen ausgezeichneten 3. Platz in dieser außerordentlichen Gesellschaft. Auch hier gab es zwei Stürze, bei denen Regis-Neunkirchen mit seiner Frau im Geplänne jedoch nur leicht und Seppenhauer-München etwas mehr verletzt wurden.

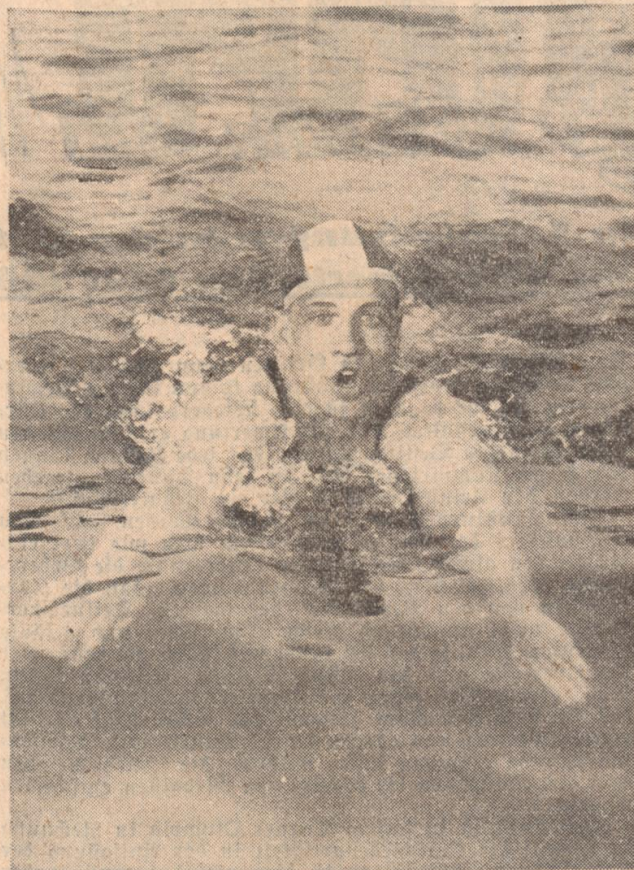
Zum Schluß hatten die Lizenzfahrer der Halbliterklasse das Wort, und auch hier gab es für die deutschen Marken DAW und NZU Erfolge auf der ganzen Linie. Nach einer aufregenden Kopf an Kopf-Jagd, die sich die Auto Union-Fahrer H. P. Müller und Mansfeld liefern, bis letzterer durch Sturz stark zurückfällt, gelangt es gegen Ende dem jungen Steinbach, mit seiner DAW nach vorn zu kommen, während H. Fleischmann, der bei diesem Rennen ebenfalls wieder auf NZU dabei ist, in blendendem Stil den 2. Platz bis ins Ziel behauptet. Mansfeld wird noch guter Dritter, denn Müller muß wegen Namensbruchs zum Schluß verhalten fahren und sich mit der 4. Stelle begnügen. Als Fünfter und erster Privatfahrer kommt der Pfälzer Herz-Kampertheim auf DAW — zweifellos ein kommender Mann — durchs Ziel, und den 6. Platz belegt als zweiter Privatfahrer der Berliner Petrusche auf Kluge, der wegen Getriebefehlers das ganze Rennen ohne Anspannung fahren mußte.

Die Organisation durch den DAW-Gesamtklub war wieder musterhaft, nur verbielt sich das allportbegeisterte Publikum auch hier wieder nicht allzu diszipliniert, so daß die Abwehrmannschaften keinen leichten Tag hatten. Der Verlauf der Rennen aber hat bestätigt, daß die jetzt unerhört schnell gewordene Betonrundstrecke in ihrer Gefährlichkeit allzuleicht unterschätzt worden ist. Und unser lieber Hans Winkler ist nun schon der letzte deutsche Motorradrennfahrer, der in diesem Jahre auf der Walstatt blieb, die er bis ins Ziel nicht mehr abgibt.

Sport-Bilder vom Tage



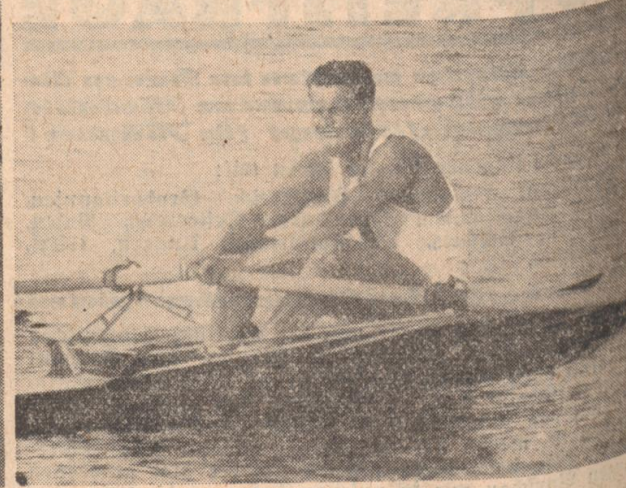
Ober: Erwin Sietas-Hamburg, einer unserer besten Brustschwimmer



Links: Balfe-Dortmund, einer der besten Brustschwimmer Europas

Aufnahmen: Schirmer-Berlin

Unten: Gustav Schäfer-Dresden, deutscher Meister im Einer



In der 350er Klasse geht H. Fleischmann auf NZU sofort an die Spitze, die er bis ins Ziel nicht mehr abgibt,



Ober: Ein Gemütscheer vertritt sich die Zeit. Dem japanischen Schwergewichtler im Stimmenschießen, H. S. S. im Olympischen Dorf fällt es nicht schwer, zwei Männer zu gleicher Zeit in die Höhe zu heben. (Scherl-Bilderbuch, A.)

Links: Der geklimte Sprung: Das Olympiastadion der verschiedenen Mannschaften auf dem Reichssportplatz. (Scherl-Bilderbuch, A.)



Deutschlands Olympiadelegation im Bogen. Die deutschen Bogen für das Olympia sind nun aufgestellt. Von vorn nach hinten: Graaf, Kaiser, Zisch, Schmidts, Miner, Witter, Dürks, Sommer, Kurach, Campe, Roedel, Baumgarten, Kasper, Raig, Schmarre und Kunge. (Scherl-Bilderbuch, A.)